



STADT OCHSENHAUSEN

Weihnachts- und Heimatbrief 2022



Weihnachts-
und Heimatbrief 2022



STADT OCHSENHAUSEN



Liebe Freunde Ochsenhausens in aller Welt,

Über dem diesjährigen Weihnachtsfest, das wir in wenigen Tagen feiern, liegt erneut ein dunkler Schatten. War es im letzten Jahr die Corona-Pandemie, die die Feiertage verdüsterte, so ist es heuer der Krieg in der Ukraine. Noch vor einem Jahr hätten wir es alle für undenkbar gehalten, dass wenige Monate später ein großwahnsinniger Tyrann einen blutigen Angriffskrieg vom Zaum bricht – mitten in Europa und gerade einmal gut tausend Kilometer von Deutschland entfernt. Einen menschenverachtenden Krieg mit all' seinen Schrecken, wie ihn unser Kontinent seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr erlebt hat.

Die Auswirkungen dieses Konfliktes spüren wir tagtäglich auch bei uns. Nicht nur an der steigenden Zahl von Flüchtlingen, die bei uns Schutz vor Krieg und Zerstörung suchen, sondern in praktisch allen Lebensbereichen. Angefangen von der Energieknappheit und der dadurch ausgelösten Teuerung, die inzwischen viele Lebensbereiche erfasst hat. Selbst in unserem nach wie vor reichen Land machen sich viele Menschen Sorgen, wie sie über den Winter kommen sollen. Hinzu kommt, dass immer mehr Güter knapp und zum Teil überhaupt nicht mehr lieferbar sind, was nicht nur am Ukraine-Krieg liegt, sondern auch andere Ursachen hat. Die Ereignisse der letzten Monate haben dazu geführt, dass wir gleich aus mehreren Illusionen

ernüchtert aufgewacht sind. Der Glaube an einen ewigen Frieden zumindest in unseren Breitengraden war ebenso ein Trugbild wie das Vertrauen darauf, dass es mit unserem Wohlstand immer weiter aufwärts geht. Zu lange haben wir unsere Fähigkeit zur Selbstverteidigung verkümmern lassen und einseitig auf die Segnungen der Globalisierung mit billiger Energie aus dem Osten gesetzt.

Die gegenwärtige Krise kann aber auch eine Chance sein, uns endlich einer noch viel größeren Bedrohung unseres Planeten zuzuwenden, nämlich der globalen Erderwärmung. Diese existenzielle Krise werden wir nur abwenden können, wenn wir uns auf unsere Selbstheilungskräfte besinnen, über Kontinente und Hautfarben hinweg solidarischer zusammenrücken und uns ein Stück weit in Bescheidenheit üben. Ein Vorbild dafür kann der Umgang mit der Corona-Pandemie sein. Die Seuche ist nach wie vor nicht verschwunden, doch haben wir inzwischen gelernt, mit ihr zu leben. Und nicht zuletzt hat uns die Krankheit Demut gelehrt: Trotz allen Fortschritts ist eben doch nicht alles beherrschbar, wie wir fälschlicherweise geglaubt hatten.

Am Ende dieses schicksalhaften Jahres wünsche ich Ihnen und Ihren Familien trotzdem – oder gerade – frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr. Lassen Sie uns alle näher zusammenrücken in diesen schwierigen Zeiten! Denn

auch dies ist eine Erfahrung aus der Pandemie: Wir brauchen einander und wir brauchen die menschliche Nähe, denn allein sind wir im wahrsten Sinne des Wortes allein. Dies gilt gerade auch für die Menschen in der Ukraine, denen wir uns am Ende dieses Jahres in besonderer Weise verbunden fühlen. Ich bin sehr dankbar für die Welle der Hilfsbereitschaft, die der Ukraine-Krieg auch in unserer Stadt ausgelöst hat. Zahlreiche Flüchtlinge wurden mit offenen Armen aufgenommen und haben vielfältige Zeichen der Solidarität erfahren. Danke für diese ermutigenden Gesten!

Mit diesen Gedanken wünsche ich Ihnen nun viel Freude mit unserem diesjährigen Weihnachts- und Heimatbrief. Lassen Sie sich davon für ein paar Stunden von der tristen Gegenwart ablenken – und erfreuen Sie sich an den guten Nachrichten, die es im vergangenen Jahr auch gab und von denen Sie eine ganze Reihe in diesem Heft finden. Und wie immer es auch im Neuen Jahr weitergeht: Bleiben Sie gesund und optimistisch und lassen Sie uns alle und allen Krisen zum Trotz weiterhin jeder an seinem Platz für eine bessere und friedvollere Welt eintreten!

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen aus dem Ochsenhauser Rathaus

Jhr Andreas Jenzel

Am Vierundzwanzigsten

Eine Weihnachtsgeschichte von Tamara Bach

Am 24. treffen wir uns also um 16 Uhr bei ihnen daheim, die anderen kommen auch, einen Tee trinken, Geschenke austauschen, Plätzchen auch wenn ihre Mutter nicht backen kann und es trotzdem tut, und dann um 18 Uhr geht's zusammen in den Gottesdienst, den wir mit vorbereitet haben, zum Krippenspiel mit den Kindern, die wir darauf vorbereitet haben, machen dort andere Musik als sonst üblich, und auch das haben wir vorbereitet, um endlich ein bisschen den Muff aus dieser Gemeinde zu verschmeißen, um zu beweisen, dass wir das auch können, um zu zeigen, dass wir Verantwortung haben, und wir treffen uns mit roten Backen, mit kalten Händen, wir wickeln uns aus, die Temperaturen sind gefallen, vor zwei Tagen, einfach runter, plötzlich ist es Winter, hoffentlich schneit's!, sagt eine, noch immer rote Wangen, Apfelbäckchen, und zieht sich den Schal vom Hals, steckt ihn in einen Jackenärmel und hängt alles nach draußen in den Flur.

Wir haben Kerzen angezündet, der Tee steht auf dem Stövchen, im Radio läuft leise Weihnachtsmusik, auf einem Teller liegen Plätzchen, Nüsse, Mandarinen, sitzen wir um den Tisch herum, die noch kalten Hände um die großen Tassen, gemütlich, sagen wir immer wieder. Geschenke wandern über den Tisch vom einen zum anderen, Taler, Taler, du musst,

ja, das hab ich selbst gemacht, weil du doch so gerne, und eine stuppst mich an und sagt: und? Wie feiert ihr?

Da zucke ich mit den Schultern.

Du hast eine Schwester, oder?

Ich nicke.

Älter oder jünger?

Älter.

Sie nickt.

Viel älter?

Ich nicke.

Und mir gegenüber schaltet sich ein und fragt, ob sie denn mit den Kindern kommt.

Und da nick ich weil ich doch nicht sagen kann, dass sie nicht kommt, und das, obwohl sie nur 7km weiter weg wohnt, und dann die Frage, warum sie nicht kommt, und dann sagen müssen, dass meine Mutter und sie einen Streit hatten, der klein anfing und größer wurde und dann kommen wir eben nicht und dann gut! es wird euch keiner vermissen! und dann Türenschlagen und dann meine Tür, die aufgeht, ihr Kopf, ihr fast ausdrucksloses Gesicht, dass sie dann sagt Deine Schwester hat beschlossen, Weihnachten nicht mit uns zu feiern, und: Toll! Weihnachten mit kleinen Kindern! Das ist so schön, für die ist das ja alles noch so aufregend, und mein Tee ist leer, kann ich noch ein bisschen? Ja. Und Erdnüsse, die ich in meiner Hand auseinanderbreche. Und habt ihr eine große Familie?

Da mache ich eine vage Bewegung, sagt einer, er hätte heute diesen Wagen bei uns gesehen, und wer war das denn.

Meine Tante.

Oh, die kommt zu Weihnachten auch zu euch? Dann ist die Hütte ja voll, was?

Und ich nicke und daheim sitzt meine Mutter mit meiner Tante, die vor ihrem Freund abgehauen ist, vor dem sie sich versteckt, und sie trinken Likör und kriegen auch ohne Kälte von draußen drinnen rote Wangen, und reden und reden und reden sich wund. Und dann sitz ich zwischen denen und lass sie reden und bin einfach ein bisschen still, weil ich eine von den Stillen bin, manchmal mach ich einen Witz, weil ich manchmal einen Witz machen kann, und dann lachen sie und ich kann wieder still sein, und die Erdnüsse in meiner Hand zerbrechen.

Und immer wieder geht die Tür auf und einer kommt rein, der nach einem andren sucht, und eine wird rot und schaut in ihre Tasse, und er fragt, ob wir nach der Bescherung denn noch ausgehen? Noch was trinken? Er würde abends dann noch ins Pub fahren, und die anderen schütteln den Kopf, nee, mein Bruder ist extra aus Australien hergekommen, da kann ich nicht einfach abhauen und das ist doch der einzige Abend, an dem ich mal nur mit meiner Familie zusammen, und ich schau hoch und sage: ich komm mit.



Sagt er: soll ich dich abholen?
Und ich ja.

Und dann sagt er eine Zeit, dann sagt er, dass er dann vor meiner Tür steht, ob er denn dann noch klingeln könnte, da mache ich eine Handbewegung, die bedeutet, dass alles gar kein Problem ist, bei uns kann man auch noch um 12 Uhr nachts klingeln, und weiß, dass das nicht geht, um diese Uhrzeit, ja spinnst du! Wir wollen auch mal unsere Ruhe, also werde ich mich auf die Straße stellen, dann muss er nicht klingeln, dann muss er nicht mal hupen, kann ich einfach sagen, dass ich eh noch irgendwas machen musste, dass ich Zigaretten gezogen habe, dass ich einen Spaziergang gemacht habe, irgendwas in der Art.

Und dann geht einer und zwei Minuten später kommt wieder einer und eine, und die Tür will nicht still stehen, will nicht zugehen, und die eine schaut mich an und sagt: das ist noch nicht dein Ernst, dass du heute Abend in diesen Schuppen willst, und wie sie das sagt, schauen noch zwei weitere uns an und eine davon nickt, auch als ich sage: wie-so denn?

Das kannst du doch nicht machen, das ist doch das Fest der Familie, und dann fährst du in diese Kneipe?

Ja und?

Ist das nicht ein bisschen gemein deiner Familie gegenüber? Ich mein, wenn deine Tante schon extra kommt und deine Schwester und deine Eltern und mein Vater war schon zwei Stunden zu spät dran, als ich gegangen bin, weiß doch, dass er nicht so lange auf Arbeit

war, dass meine Mutter gesagt hat, dass sie ahnt, dass er wieder ein Weibchen hat, so nennt sie die, Weibchen, die haben keine Gesichter, die haben keine Namen, und Stimmen haben sie nicht, auch wenn sie auf dem Festnetz anrufen und ich dran gehe, dann legen sie auf, dass sie nicht mal ein Wort sagen, also ein Weibchen, und da hat sie bestimmt Recht, also zucke ich mit den Schultern, was mal sehen, vielleicht geh ich ja doch nicht, war vielleicht auch ne blöde Idee heißen kann, aber eigentlich ist es nur ein Schulterzucken.

Und dann gehen wir los, durch die Straßen, wir grüßen und wir freuen uns, und in der Kirche riecht es nach Weihnachten und jemand drückt mir die Hand und jemand umarmt mich und ich weiß nicht mal, trotzdem, der Friede sei mit dir.

Und dann ist der Gottesdienst vorbei und der verkniffene Pfarrer zwingt sich ein Danke ab, und die Frau von irgendwem sagt, wie schön das alles, und dass die jungen Leute heute sich so sehr für ihre Gemeinde einsetzen, und dann gehen die und die anderen und die auch, und ich mache mich auf den Weg, alleine, weil ich trödle, weil ich langsam gehe, weil ich einen Umweg mache, weil ich mich noch auf eine Bank setze, nach oben schaue, um zu wissen, was für ein Mond das ist, aber da ist gar kein Mond, da ist nicht mal Neumond, da sind Wolken, die tief hängen und mir wird kalt und so weit ist der Weg von der Kirche nach Hause auch nicht.

Vor der Haustür steht Vaters Wagen, in den anderen Häusern brennen leise kleine Lichter, die Straße ist leer, ich schließe die Tür auf, ich öffne die Tür, ich komme rein, der Tisch ist gedeckt, und obwohl sein Auto draußen steht, sitzt er nicht am Tisch, aber er liegt in meinem Zimmer auf dem Sofa, das sehe ich, als ich reinkomme, da liegt er und mein Zimmer riecht nach ihm, er schnarcht ein bisschen, der Fernseher läuft, gehe ich also zurück an den Tisch und meine Mutter sagt, na, haste ihn gesehen, deinen Vater?

Und meine Tante schüttelt den Kopf, da hebt meine Mutter ihr Sektglas hoch und wir stoßen an und ich weiß nicht auf was und dann essen wir und es wird geredet, über alles mögliche, aber nicht über meinen Vater, der da drüben liegt, oder darüber, wie lange er da schon liegt, und der Tisch ist heute zu groß für uns drei und dann sind wir fertig und dann sitzen wir auf dem Boden in Kleidern, mit denen man nicht auf dem Boden vor einem Weihnachtsbaum sitzen kann, und meine Tante schenkt mir was und meine Mutter schenkt mir was und ich sehe die Geschenke für meine Schwester und ihre Kinder nicht mehr, die sind plötzlich weg, dabei lagen sie da, schon drei Tage lang lagen die da. Und meine Mutter freut sich ein bisschen. Irgendwann darf ich gehen, da in mein Zimmer, und er schläft, ich ziehe den Rock aus und die Jeans an, ich schminke mich ein bisschen und schaue auf die Uhr und im Fernsehen läuft einer dieser Filme.

Und als es endlich so weit ist, schleiche ich mich raus, leise, in der dicken Jacke, fünf Minuten zu früh, schleich ich mich raus, stehe da, fange an, zu überlegen, ob mir kalt ist, ziehe meine Handschuhe an, ziehe die Mütze zu-recht, schaue auf die Uhr, in einem Haus gehen die Lichter aus, und jetzt sollte er doch eigentlich kommen, aber er kommt nicht und es ist schon fünf nach und so weit ist der Weg ja auch nicht. Und es ist 7 nach und vielleicht musste er sich noch verabschieden, das kann ja dauern und dann ist es zehn nach und ich greife nach meinem Handy und rufe an, und irgendwann geht er ran und hinter ihm ist Weihnachten und er sagt, dass die Gans zu groß war, dass der Schnaps nötig war und nun schlaf, aber ein ander mal und hey, ein frohes Fest und ich sage, klar, kein Ding, bin eh müde und tschüs und aufgelegt.

Und stehe vor meiner Haustür und bin nicht ins Pub gefahren, und dann fängt es an zu schneien und schneit ein bisschen auf mich. Also drehe ich mich um, und gehe wieder nach drinnen und draußen, da schneit es, da schneit es, noch die ganze lange Nacht.

Weihnachten

*Was würdest Du machen,
wenn Weihnachten wär'
und kein Engel würde singen.
Es gäbe auch keine Geschenke mehr,
kein »Süsser-die-Glocken-nie-klingen«.
Im Fernsehen hätte der Nachrichtensprecher
Weihnachten glatt vergessen.
Und niemand auf der ganzen Welt
würde Nürnberger Lebkuchen essen.
Die Nacht wäre kalt.
Dicke Schneeflocken fielen,
als hätt' sie der Himmel verloren.
Und irgendwo in Afghanistan
würde ein Kind geboren.
In einem Stall, stell es Dir vor.
Die Eltern haben kein Haus.
Was glaubst Du, wie ginge wohl dieses Mal
eine solche Geschichte aus?*

Jutta Richter



Wie viele andere Veranstaltungen findet nach zweijähriger Pause infolge der Corona-Pandemie auch wieder der traditionelle Sankt-Georgs-Ritt statt. Zelebrant und Reliquienträger ist Erzbischof Georg Gänswein (Zweiter von links). Der hohe Gast aus Rom wird begleitet von der Erlenmooser stellvertretenden Bürgermeisterin Christina Ehrhart (von links), Bürgermeister Andreas Denzel und Pfarrer Sigmund Schänzle.

Corona-Situation entspannt sich

Öchslefest und Weihnachtsmarkt finden statt

Bereits im dritten Jahr in Folge hat die Corona-Pandemie das Leben und die Menschen auch in Ochsenhausen mitgeprägt. Mit bis zu über 300.000 Neuinfektionen pro Tag erreichte die Pandemie in Deutschland zu Jahresbeginn einen absoluten Höchststand. Auch im Kreis Biberach waren mit Inzidenzzahlen von 2.500 Rekordwerte zu verzeichnen. Dies führte zu erheblichen Einschränkungen des täglichen Lebens. Auch der Betrieb der Kindergärten und Schulen in Ochsenhausen war durch die hohen Fallzahlen vor allem in den ersten Monaten des Jahres zum Teil stark eingeschränkt. Zeitweise mussten Einrichtungen sogar ganz geschlossen werden. In Deutschland wurden seit Beginn der Pandemie gut 36 Millionen Infektionen und 156.000 damit zusammenhängende Sterbefälle gezählt. Damit war inzwischen fast jeder zweite Bundesbürger infiziert. Weltweit sind

inzwischen rund 635 Millionen Corona-Infektionen mit über sechs Millionen Toten zu verzeichnen.

Trotz der immer noch hohen Fallzahlen wurden nach Frühjahrsbeginn bundesweit nahezu alle Schutzmaßnahmen aufgehoben. Die Testpflicht an Schulen und Kindergärten entfiel, ebenso weitgehend die Maskenpflicht. Lediglich im öffentlichen Personenverkehr und im medizinischen Bereich mussten noch Schutzmasken getragen werden. Für zusätzliche Sicherheit in Krankenhäusern und Pflegeheimen sorgte die vom Bundestag beschlossene einrichtungsbezogene Impfpflicht für Ärzte und Pflegepersonal.

Nachdem in Ochsenhausen die Fasnet noch der Pandemie zum Opfer gefallen war, ging mit der Lockerung der Schutzmaßnahmen auch hierzulande

die weitgehende Normalisierung des öffentlichen Lebens einher. Die Situation im Einzelhandel und der Gastronomie, die unter der Pandemie besonders zu leiden hatten, entspannte sich. Palm- und Fronleichnamsprozessionen konnten wieder durchgeführt werden, die traditionellen Maibäume wurden aufgestellt und der Georgsritt, die Musikfestspiele Schwäbischer Frühling, das Öchslefest und der Fürstenwaldlauf fanden nach zweijähriger Zwangspause ebenso wieder statt wie zum Ende des Jahres der traditionelle Weihnachtsmarkt auf dem Kirchplatz. Auch die im Kloster beheimatete Landesakademie für die musizierende Jugend konnte ihren Kursbetrieb wieder aufnehmen und zur Normalität zurückkehren.

Ein neues Phänomen war dagegen mit den sogenannten „Montagsspaziergängen“ zu beobachten. Bundesweit zogen Impfkritiker und Gegner aller Corona-Schutzmaßnahmen durch die Straßen. Auch in Ochsenhausen versammelte sich jeden Montagabend eine entsprechende Gruppe auf dem Marktplatz.

Auch in Ochsenhausen ziehen bei den „Montagsspaziergängen“ Gegner der Corona-Schutzmaßnahmen durch die Straßen.



Was sonst noch interessiert

- Ochsenhausen hat zu Jahresbeginn einschließlich der Teilorte insgesamt **9.015 Einwohner**. Das sind 30 mehr als ein Jahr zuvor.
- Der vom Gemeinderat verabschiedete **Haushalt 2022** weist ein Gesamtvolumen von 38,539 Millionen Euro aus. Davon sind 27,081 Millionen Euro für die laufenden Einnahmen und Ausgaben im Ergebnishaushalt veranschlagt. Im Finanzhaushalt sind Auszahlungen aus Investitionstätigkeit in Höhe von 11,458 Millionen Euro vorgesehen
- Die **Störche** sind wieder da: Pünktlich mit dem nahenden Frühling kehrt Meister Adebar aus dem Süden zurück und bezieht das Nest auf dem Dach des Rathauses. Bald leistet ihm seine Gefährtin Gesellschaft. Die Paarung ist mit drei Jungstörchen erfolgreich.
- Bei einer Feierstunde im Herbst ehrt Bürgermeister Andreas Denzel **23 Blutspender**, die zusammen fast 900 Mal freiwillig und unentgeltlich Blut gespendet haben. Spitzenreiterin mit sage und schreibe 125 Spenden ist Martina Wadien-Grimm. Jeweils 100 Mal haben Ernst Bühler und Erwin Schädler gespendet

Stühlerücken im Gemeinderat

Zu zwei Wechseln im Gemeinderat kam es im Lauf des Jahres. Nachdem sich zu Jahresbeginn bereits Renate Schlegel aus dem Stadtparlament verabschiedet hatte, folgte ihr im Mai Hubert Schafitel.

Renate Schlegel war für die CDU 2014 erstmals in den Gemeinderat gewählt und 2019 in ihrem Amt bestätigt worden. Zusätzlich war sie in der laufenden Legislaturperiode die zweite ehrenamtliche Stellvertreterin des Bürgermeisters. Nun wurde sie auf eigenen Antrag aus dem Gremium entlassen. Bei der Verabschiedung in der ersten Gemeinderatssitzung des Jahres würdigte Bürgermeister Andreas Denzel das ehrenamtliche Engagement der scheidenden Gemeinderätin. In den acht Jahren ihrer Mitgliedschaft seien zahlreiche Projekte umgesetzt worden, zu denen Renate



Schlegel beigetragen habe. „Du hast Dich immer mit Feuereifer für die Bürgerinnen und Bürger von Ochsenhausen eingesetzt“, lobte das Stadtoberhaupt. „Auch hier im Gemeinderat wurdest Du sehr dafür geschätzt, dass Du für jeden ein offenes Ohr und ein freundliches Wort hattest.“ Als Ersatzperson für Renate Schlegel in den Gemeinderat nachgerückt ist ihr Parteikollege Benjamin Hopp, der in der gleichen Sitzung auf die gewissenhafte Erfüllung seines Amtes verpflichtet wurde. Zum neuen zweiten Bürgermeister-Stellvertreter wurde in einer späteren Sitzung Gerhard Gruber von der CDU-Fraktion gewählt.

Ebenfalls auf eigenen Wunsch verließ Hubert Schafitel aus Reinstetten den Gemeinderat. „Mit Herrn Schafitel verlieren wir einen sehr engagierten Gemeinderat, der sich 13 Jahre lang für die Belange unserer Stadt und ihrer Teilorte aktiv eingesetzt hat“, bedauerte Bürgermeister Andreas Denzel sein Ausscheiden. Für Hubert Schafitel ist Stefan Härle aus Goppertshofen in das Gremium nachgerückt.

Mit einem Blumenstrauß wird Renate Schlegel nach acht Jahren aus dem Gemeinderat verabschiedet.



Jahrzehntelang hat die große Buche nahe des Rathauses das Stadtbild Ochsenhausens mitgeprägt. Nun musste der stattliche Baum an der Poststraße weichen, da er von einem zerstörerischen Pilz befallen war, der seine Standfestigkeit gefährdete.

Kulturamtsleiter Michael Schmid-Sax in Ruhestand verabschiedet

„Eine Ehre, für diese Stadt arbeiten zu dürfen“

Über 41 Jahre lang hat Michael Schmid-Sax bei der Ochsenhauser Stadtverwaltung gearbeitet und damit fast sein ganzes Berufsleben im Rathaus der Rottumstadt verbracht. Im Kreis des Gemeinderats und zahlreicher Gäste, darunter Altbürgermeister Max Herold, wurde der langjährige Leiter des Amtes für Betreuung, Bildung und Kultur im Herbst in einer Feierstunde in den Ruhestand verabschiedet.

In seiner Rede erinnerte Bürgermeister Andreas Denzel an den beruflichen Werdegang des scheidenden Beamten. Das berufliche Rüstzeug habe Michael Schmid-Sax während seiner Verwaltungsausbildung beim Landratsamt in Biberach erworben. Seine Karriere in Ochsenhausen habe 1981 begonnen, als er als junger Beamter im Alter von 23 Jahren zum Leiter der Ortsverwaltungen Mittelbuch und Reinstetten gewählt worden sei. Nach sieben Jahren sei der Wechsel in die Kernverwaltung im Ochsenhauser Rathaus erfolgt: Michael Schmid-Sax habe dort die Leitung des heutigen Amtes für Bildung, Betreuung und Kultur übernommen. Zu seinen Hauptaufgaben hätten dort die Betreuung der städtischen Schulen und Kindergärten gehört. Zusätzlich sei er für die Geschäftsstelle des Gemeinderats, die Pressearbeit und zahlreiche andere Bereiche verantwortlich gewesen.

Zu den Höhepunkten in seinem langen Berufsleben habe die 900-Jahr-Feier im Jahr 1993 gehört: Das Stadtjubiläum mit seinem umfangreichen Programm sei bis heute unvergessen.

In seinen zahlreichen Aufgabengebieten habe Michael Schmid-Sax hervorragende Arbeit geleistet, lobte Denzel. Dabei habe er sich weit über das übliche Maß hinaus engagiert und sein Amt mit großer Gestaltungskraft ausgefüllt: „Sie haben an der Geschichte der Stadt mitgeschrieben!“ Vor allem mit der Kultur und dem Kulturleben in der Stadt habe er sich stets in besonderer Weise identifiziert. Denzel: „Eine besondere Herzensangelegenheit war und ist Ihnen die städtische Galerie im Fruchtkasten, die Sie in ihrer heutigen Form geprägt haben.“ Der Bürgermeister dankte Michael Schmid-Sax zugleich auch im Namen des Gemeinderats und der gesamten Bürgerschaft für seine Arbeit und wünschte ihm für den Ruhestand alles Gute.

Dankesworte für die städtischen Schulen und Kindergärten sprachen der geschäftsführende Schulleiter Frank Eckardt sowie die Mittelbacher Kindergartenleiterin Ursula Utz. Die Grüße und guten Wünsche des Landkreises überbrachte Dr. Jürgen Kniep, der Leiter des Kreiskultur- und Archivamts.

Im Namen des Personalrats lobte Thomas Schraivogel das gute kollegiale Miteinander.

In seinem Schlusswort dankte Michael Schmid-Sax dem Bürgermeister, dem Gemeinderat sowie allen Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit. Er zeigte sich stolz darauf, vier Jahrzehnte die Entwicklung Ochsenhausens mitgestalten zu dürfen. Dabei bekannte der scheidende Beamte, dass seine Arbeit im Rathaus für ihn mehr als ein Job gewesen sei und bei allem Stress auch sehr viel Erfüllung gebracht habe: „Es war mir eine Ehre, für diese schöne Stadt arbeiten zu dürfen!“

Nachfolgerin von Michael Schmid-Sax an der Spitze des Amtes für Bildung, Betreuung und Kultur ist Kathrin Käppeler. Die 35-Jährige ist Sozialpädagogin und gelernte Verkaufsfrau und war zuvor in Warthausen in der Schulsozialarbeit tätig. Mit der Bad Schussenriederin kam eine Kandidatin aus der Region zum Zuge. Die neue Amtsleiterin hat ihren Dienst im Ochsenhauser Rathaus bereits im Sommer angetreten.



Der scheidende Kulturamtsleiter Michael Schmid-Sax (Mitte) mit Bürgermeister Andreas Denzel und Nachfolgerin Kathrin Käppeler

Winfried Reischmann in Ruhestand verabschiedet

Nach mehr als 40 Jahren im öffentlichen Dienst und über 30 Jahren bei der Stadt Ochsenhausen wurde Stadtamtsrat Winfried Reischmann im Herbst in den Ruhestand verabschiedet. Bei einer Feier im Kreis der Mitarbeiter und mit ehemaligen Kollegen und Wegbegleitern dankte Bürgermeister Andreas Denzel dem langjährigen Mitarbeiter des Stadtbauamts für seine Arbeit. Dabei ließ er in einer kurzen Laudatio den beruflichen Werdegang des gebürtigen Bad Wurzachers Revue passieren. Winfried Reischmann habe eine Ausbildung für den gehobenen nichttechnischen Verwaltungsdienst absolviert, nachdem er wegen eines Unfalls die Ausbildung zum Polizeibeamten habe abbrechen müs-

sen. Nach einer kurzen Zwischenstation in Todtnau im Schwarzwald habe er 1991 seinen Dienst bei der Stadt Ochsenhausen angetreten. Im Stadtbauamt wurde der junge Beamte mit einer neu geschaffenen Stelle betraut, die den Umweltschutz, die Stadtsanierung, die Bauleitplanung und den Gutachterausschuss umfasste. Ein späterer Schwerpunkt seiner Arbeit war dabei die Aufstellung von Bebauungsplänen und der Erwerb von Grundstücken für die Stadt.

Der Bürgermeister lobte bei der Verabschiedung vor allem das Engagement Reischmanns als erster Umweltbeauftragter der Stadt und sein Geschick bei Grundstücksverhandlungen. Stadtbaumeister Rolf Wiedmann als unmit-

telbarer Vorgesetzter schloss sich den Dankesworten an blickte in Reimform auf die langjährige Zusammenarbeit zurück. Für den Personalrat würdigte die Vorsitzende Margot Welte die Tätigkeit Winfried Reischmanns in der städtischen Mitarbeitervertretung. Sie lobte dabei vor allem seinen Einsatz für die Schwerbehinderten. Nachfolgerin Reischmanns ist Mirjam Seif, die ihre Arbeit im Stadtbauamt im Frühsommer aufgenommen hat.



Winfried Reischmann (Zweiter von rechts) erhält von Bürgermeister Andreas Denzel die Urkunde über die Versetzung in den Ruhestand. Gute Wünsche überbringen auch Stadtbaumeister Rolf Wiedmann und Personalratsvorsitzende Margot Welte.

50 Jahre SPD in Ochsenhausen

Zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums lud der SPD-Ortsverein Ochsenhausen-Illertal im Herbst in den Gasthof Adler in Ochsenhausen ein. Gegründet worden war der Ortsverband 1972 – in einem politisch spektakulären Jahr, in dem die SPD bundesweit im Aufwind war. Ein abgewehrtes Misstrauensvotum im Bundestag und die von Kanzler Willy Brandt gestellte Vertrauensfrage führten zu vorzeitigen Neuwahlen, die der SPD ein Rekordwahlergebnis und die zweite Kanzlerschaft Brandts einbrachten. In späteren Jahren fusionierte die Ochsenhauser SPD mit den Parteifreunden im Illertal, wodurch es zum bis heute bestehenden Ortsverein Ochsenhausen-Illertal kam.

Ehrengast und Gastredner beim Jubiläum war der SPD-Landtagsabgeordnete Daniel Born. Der Schwetzinger Abgeordnete ist zugleich Vizepräsident des Landtags und Sprecher der SPD-Landtagsfraktion für frühkindliche Bildung. Neben Born sprachen bei der Jubiläumsfeier der Biberacher Bundestagsabgeordnete Martin Gerster, der SPD-Kreisvorsitzende Simon Özkeles und der Ochsenhauser Bürgermeister-Stellvertreter Hans Holland ein Grußwort und gratulierten der SPD zum 50-jährigen Bestehen. Zuvor hatte Daniel Born am Nachmittag die Gelegenheit genutzt, sich im Ochsenhauser Kinder- und Familienzentrum vor Ort über die aktuelle Situation bei der Kinderbetreuung zu

informieren. Ein Hauptthema war dabei der Personalmangel in den Kindergärten, den die beiden Kindergartenleiterinnen Melanie Eibofner und Sabine Schrey beklagten. Als Vertreterin der Stadt Ochsenhausen bat Kathrin Käppeler um mehr politische Unterstützung bei diesem Problem. Der SPD-Bildungsexperte sah keine kurzfristige Lösung des Fachkräftemangels, da dieser viele Ursachen habe. Ansätze zur Verbesserung seien aus seiner Sicht jedoch der Einsatz von Quereinsteigern mit Berufserfahrung und die verkürzte praxisintegrierte Ausbildung zum Erzieher.



Im Kinder- und Familienzentrum Ochsenhausen macht sich Landtagsvizepräsident Daniel Born (Zweiter von rechts) ein Bild über die Personalsituation in den Kindergärten. Mit dabei seine persönliche Referentin Dr. Bettina Ahrens-Diez (von links), Kathrin Käppeler von der Stadtverwaltung, die Kindergartenleiterinnen Melanie Eibofner und Sabine Schrey sowie SPD-Ortsvereinsvorsitzender Christian Röhl.

- Im Alter von 88 Jahren verstirbt Josef Laubheimer aus Reinstetten. Der Verstorbene hat sich zeitlebens für die Landwirtschaft und das Dorfleben engagiert, unter anderem als Leiter der Kommission für die örtliche Flurbereinigung und als Aufsichtsrat der Milchwerke Schwaben. Doch auch bei der örtlichen Feuerwehr, dem Schützenverein und als Sänger beim Liederkränz sind seine Talente gefragt. Zusätzlich vertritt er mehrere Jahre die Interessen Reinstettens im Gemeinderat und im Ortschaftsrat.
- **Versuchter Mord:** ein 27-Jähriger muss für fünf Jahre und zehn Monate hinter Gitter, nachdem er in einer Flüchtlingsunterkunft in Ochsenhausen einen Mitbewohner mit einer Schere angegriffen und schwer verletzt hat.
- Im nach den Sommerferien beginnenden Schuljahr 2022/23 besuchen **1.585 Schüler** die Ochsenhauser Schulen. Das sind 33 mehr als im Schuljahr zuvor. Erstmals seit 15 Jahren sind damit wieder steigende Schülerzahlen zu verzeichnen. Stärkste Schule ist die Realschule mit 506 Schülern, dicht gefolgt vom Gymnasium mit 503 Schülern, das nach Jahren des Schülerrückgangs erstmals wieder einen Zuwachs erlebt. Den stärksten Zulauf erlebten die örtlichen Schulen vor knapp zwei Jahrzehnten mit über 2.500 Schülern.

Abschied von einem überzeugten Europäer

Der frühere CDU-Bundestags- und Europaabgeordnete Honor Funk aus Ochsenhausen ist tot. Der Politiker, der in den 1980er-Jahren dem Deutschen Bundestag angehörte und danach für die CDU im Europaparlament saß, verstarb im Alter von 91 Jahren.

Honor Funk, Jahrgang 1930, stammte von der Ostalb aus einem katholischen Elternhaus. Mit seiner Frau Elsbeth hatte er fünf Kinder. Nach Abschluss seines Studiums war er in Oberschwaben einer der ersten Agraringenieure überhaupt und prägte die Entwicklung in der Schweinehaltung und bei der Saatgutvermehrung. In Gutenzell-Hürbel bewirtschaftete er ein Hofgut. Zusätzlich bekleidete er zahlreiche Ehrenämter in der Landwirtschaft und im



Genossenschaftswesen. So war er viele Jahre Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Biberach. 1970 trat Honor Funk in die CDU ein. Kommunalpolitisch engagierte er sich von 1962 bis 1989 in seinem damaligen Wohnort Gutenzell-Hürbel im Gemeinderat und später von 1969 bis 1994 zusätzlich im Biberacher Kreistag. 1981, 1985 und 1988 rückte er insgesamt dreimal in den Deutschen Bundestag nach. Nach seiner Wahl ins Europaparlament schied Honor Funk 1989 vorzeitig aus dem Bundestag aus und folgte Isidor Früh als Mitglied des Europäischen Parlaments. Dort wirkte er von 1989 bis 1999 in einer historisch bedeutsamen Zeit bei der Neuausrichtung der EU nach der Wiedervereinigung und der Einführung des Euro mit. Innerhalb der CDU war er in verschiedenen Parteienämtern tätig.

Mit Honor Funk verliere man einen geschätzten politischen Mitstreiter, trauerte der Biberacher CDU-Kreisverband in einem Nachruf. „Er war ein politisches Vorbild für viele Menschen in der Region, auch für mich“, sagte der CDU-Kreisvorsitzende und Bundestagsabgeordnete Josef Rief. Der stellvertretende Ministerpräsident Thomas Strobl (CDU) sagte zum Tod von Honor Funk: „Wir trauern um einen engagierten Politiker, einen überzeugten Europäer und einen hochgeschätzten Menschen.“ Seine letzte Ruhestätte hat Honor Funk auf dem Friedhof in Gutenzell gefunden.

Ukraine-Krieg löst Welle der Hilfsbereitschaft aus

Auch bis nach Ochsenhausen hat der Ukraine-Krieg seine Schatten geworfen. Bald nach dem russischen Überfall trafen die ersten Flüchtlinge ein, die in Privatfamilien unterkamen. Darunter befanden sich viele Mütter mit Kindern, deren Ehemänner und Väter in der Heimat zurückblieben und teilweise als Soldaten dienten. Die Kinder fanden Aufnahme in den an den Schulen eingerichteten speziellen Vorbereitungsklassen und zum Teil in den örtlichen Kindergärten. Kurz vor Jahresende waren in Ochsenhausen über 150 ukrainische Flüchtlinge gemeldet. Davon ist ein Teil in der als Sammelunterkunft genutzten ehemaligen Kreisklinik Ochsenhausen untergebracht. Der Landkreis hat das seit Jahren weitge-

hend leerstehende Krankenhaus eigens hergerichtet, um der steigenden Zahl der Flüchtlinge Herr zu werden.

Der Krieg in der Ukraine hat auch in Ochsenhausen und Umgebung eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Neben der privaten Unterbringung von Flüchtlingen gab es zahlreiche Spendenaktionen und Solidaritätsbekundungen. Die seit vielen Jahren bestehende Gruppe „Hoffnung für Kasachstan“ leitete große Teile eines ursprünglich für Ostpolen bestimmten Hilfstransports in die Ukraine um. Zusätzlich machte sich eine ehrenamtliche Abordnung aus Ochsenhausen auf den Weg ins Krisengebiet, um vor Ort den weiteren Bedarf an Hilfsgütern zu eruieren.



Von den Helfern wurden kurzfristig 10.000 Euro an Spenden mobilisiert, mit denen dringend benötigte OP-Materialien beschafft werden konnten.

Vor Ostern luden der Bürgerverein OX-21, die Stadt Ochsenhausen und die Katholische Kirchengemeinde zu einem Friedenskonzert in die Basilika des Klosters ein. Dabei musizierten unter anderem die Rottumtaler Alphornbläser, das Ensemble Kapellenklang und der Tritonus-Chor sowie ein junger ukrainischer Pianist. Beim Konzert kamen 4.600 Euro an Spenden für die Ukraine zusammen. Der Musikverein Mittelbuch spendete 1.000 Euro aus dem Kuchenverkauf bei Veranstaltungen für junge ukrainische Künstler, die wegen des Krieges nicht mehr arbeiten können. An der Landesakademie für die musizierende Jugend war das Kiewer Symphonieorchester mit einem Benefizkonzert zu Gast. Ein Zeichen gegen den Krieg setzten auch die Schüler des Ochsenhauser Gymnasiums: Sie bildeten ein großes Peace-Zeichen und ließen bei der Abschlussfeier weiße Brieftauben als Friedenssymbole in den Himmel steigen.

Frieden für die Ukraine: bei der Abschlussfeier im Sommer lassen die Schüler des Ochsenhauser Gymnasiums weiße Tauben in den Himmel steigen.



Staatsrätin Barbara Bosch verabschiedet Heiko Schmid als Landrat des Landkreises Biberach.

Heiko Schmid nach 16 Amtsjahren verabschiedet

„Von Herzen gerne Landrat“

Großer Bahnhof für den scheidenden Landrat: vor rund 300 geladenen Gästen wurde Heiko Schmid Ende September nach 16 Jahren aus seinem Amt verabschiedet. Beim Festakt im Bibliothekssaal des früheren Klosters Ochsenhausen würdigten zahlreiche Redner die Verdienste Heiko Schmidts. Der 63-Jährige wurde 2006 als Nachfolger von Peter Schneider erstmals zum Landrat des Kreises Biberach gewählt, nachdem er zuvor bereits zwölf Jahre Bürgermeister in Pfullendorf war. 2014 wurde er vom Kreistag in seinem Amt bestätigt. In diesem Jahr stellte er sich nicht mehr zur Wahl.

„Der Kreis hat sich fulminant entwickelt“, zog Heiko Schmid in seiner letzten Rede als Landrat eine positive Bilanz, die er mit Zahlen unterlegte. Die Bevölkerung habe von 188.000 auf mehr als 203.000 zugenommen, die Zahl der sozialversicherungspflichtig

Beschäftigten von 63.000 auf 89.000. Seit Jahren habe der Landkreis die niedrigste Arbeitslosenquote im Land: 2006 habe sie bei knapp fünf Prozent gelegen, aktuell bei 2,2. „Das alles ist kein Selbstlob, sondern Ausdruck des Innovationsgeistes und der Schaffenskraft des Landkreises und der Menschen, die hier leben“. Der Landkreis habe die mit Abstand niedrigste Kreisumlage im Land und sei schuldenfrei. Und dies, obwohl allein während seiner Amtszeit 120 Millionen Euro insbesondere in Schulen, Bildung und Infrastruktur investiert worden seien. Als beispielhaftes Projekt nannte Schmid unter anderem die geplanten Ortsumfahrungen der B 312 („Planfeststellung wird 2024 sein.“). Er sparte in seiner Ansprache jedoch auch negative Themen nicht aus. Wegen der vom Kreistag beschlossenen Privatisierung der Kreiskliniken sei er persönlich angefeindet und bedroht worden und durch die Finanzkrise, den Zustrom

von Flüchtlingen, die Hochwasserereignisse, die Corona-Pandemie und zuletzt durch den Ukraine-Krieg habe die Kreisverwaltung gefühlt permanent im Krisenmodus gearbeitet.

Für das Land würdigte Staatsrätin Barbara Bosch den Kommunalpolitiker und Menschen Heiko Schmid. Dieser sei ein Mann des Kompromisses, der Tat und einer, dem die Menschen vertrauten. Den Dank des Kreistags überbrachte Grünen-Kreisrat Josef Weber, der dritte stellvertretende Vorsitzende des Kreistags: „Sie waren von Herzen gerne Landrat“, stellte er fest. „Das hat man gemerkt bis zum Schluss.“ Als Überraschung hatte Weber eine besondere Auszeichnung im Gepäck: die Verdienstmedaille des Landkreises, die dem scheidenden Landrat auf einstimmigen Beschluss des Kreistags verliehen wurde.

Nachfolger von Heiko Schmid ist Mario Glaser. Der bisherige Schemmerhofener Bürgermeister und Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler im Biberacher Kreistag hat sein neues Amt Mitte Oktober angetreten. Anfang November wurde er im Bibliothekssaal in Bad Schussenried offiziell vereidigt.

Die Historische Bürgerwehr aus Mittl-biberach ehrt den scheidenden Landrat mit dem Großen Zapfenstreich.



Was sonst noch interessiert

- Erfolgreicher Jahrgang: 46 Abiturienten des Gymnasiums Ochsenhausen erhalten im Sommer ihre Reifezeugnisse ausgehändigt. Mit einem Durchschnitt von 2,0 schneiden die Absolventen überdurchschnittlich gut ab. Die Hälfte der Schüler kann sich sogar über eine Eins vor dem Komma freuen. Klassenprimus ist Fabian Rast aus Erolzheim mit der Traumnote 1,0.
- Mit Bettina Stephan und Nicola Streuter werden am Gymnasium Ochsenhausen im Sommer zwei langjährige Pädagoginnen in den Ruhestand verabschiedet.
- Ausgezeichnet: Lennart Holland, Ludwig Aigner und Fabian Besler werden Regionalsieger beim Wettbewerb Jugend forscht. Mit ihrem Projekt zur Erforschung der Infektionsgefahr in Klassenräumen waren die drei Schüler des Gymnasiums Ochsenhausen bereits im Vorjahr erfolgreich. Für seine Arbeit an einer in Pandemiezeiten für alle Schulen hochaktuellen Frage erhält das Forschertrio des Schülerforschungszentrums Süd zusätzlich einen Preis von Kultusministerin Theresa Schopper.
- Nach zwei Jahren Pause infolge der Corona-Pandemie ist im Sommer erstmals wieder eine Delegation aus Subiaco zu Gast in der Rottumstadt. Die Delegation aus der italienischen Partnerstadt wird vom dortigen neuen Bürgermeister Domenico Petrini angeführt. Höhepunkt des Besuches ist die Feier des Benediktusfests in der Ochsenhauser Klosterbasilika.

Das neue Feuerwehrhaus stellt sich vor

Zu einem Tag der offenen Tür lud die Freiwillige Feuerwehr Ochsenhausen Anfang Juli ein. Sie stellte dabei ihr neues Feuerwehrhaus an der Eichener Straße erstmals der Öffentlichkeit vor. Offiziell seiner Bestimmung übergeben worden war das neue Gebäude bereits im Herbst letzten Jahres, doch hatte die Corona-Pandemie bisher einen Tag der offenen Tür verhindert. Umso größer war nun die Freude bei Kommandant Torsten Koch und den Feuerwehrkameraden, ihr neues Domizil endlich präsentieren zu können.

Bürgermeister Andreas Denzel eröffnete als oberster Dienstherr der Feuerwehr den Tag der offenen Tür mit einem Dank an alle Feuerwehrkameraden: „Es gehört schon eine Menge Idealismus dazu, sich solch einem Ehrenamt zu stellen.“ Anschließend erwartete die zahlreichen Besucher ein buntes Programm. Die Gäste konnten sich auf eine Entdeckungsreise durch das neue Gebäude machen und die Fahrzeughalle mit den verschiedenen Einsatzfahrzeugen und die sonstigen Funktionsräume erkunden. In einem Leerraum war der gesamte Planungs- und Bauprozess des Feuerwehrhauses dargestellt. Zusätzlich informierte die Feuerwehr über ihre Arbeit und demonstrierte bei Schauübungen am neuen Übungsturm ihr Können. Auch die Kinder kamen nicht zu kurz: Auf sie warteten eine von der Jugendfeuerwehr aufgebaute Spiel-

straße und eine Rallye, bei der Fragen rund um die Feuerwehr beantwortet werden mussten. Den ganzen Tag über konnten sich Freiwillige außerdem für eine Stammzellenspende der Deutschen Knochenmarkspenderdatei registrieren lassen.

Bereits am Vortag war die Feuerwehr Gastgeber beim 8. Feuerwehr-Duathlon des Kreisfeuerlöschverbands Biberach. Rund 160 Feuerwehrleute aus dem gesamten Landkreis zeigten dabei ihre

Fitness auf einer 20,8 Kilometer langen Fahrradstrecke und einer 4,4 Kilometer langen Laufstrecke. Für Einsteiger war eine Nordic-Walking-Route über 6,8 Kilometer durch das Rottum- und Laubachtal ausgewiesen.

Das neue Ochsenhauser Feuerwehrhaus ist in zweijähriger Bauzeit entstanden und wurde bereits Ende 2020 bezogen. Dem Bau voraus war ein längerer Diskussionsprozess gegangen, bei dem es neben der Standortfrage

auch darum ging, ob sich die Stadt ein neues Feuerwehrhaus überhaupt leisten konnte. Mit Kosten von 6,2 Millionen Euro ist das neue Gebäude nach dem bereits vor 25 Jahren gebauten Altenzentrum Goldbach das bislang teuerste Hochbauvorhaben in der Geschichte der Stadt. Entstanden ist dafür eines der „modernsten, schönsten und besten Feuerwehrgerätehäuser des Landkreises Biberach“, wie Bürgermeister Andreas Denzel bei der Einweihung lobte. Die Fahrzeughalle bietet Platz für zehn

Einsatzfahrzeuge. Das bereits von weitem sichtbare Wahrzeichen des neuen Feuerwehrhauses ist der 23 Meter hohe Übungsturm mit seinen 114 Treppenstufen.

Zahlreiche Besucher machen sich beim Tag der offenen Tür ein Bild vom neuen Ochsenhauser Feuerwehrhaus.



Brand in Hattenburg

Zu einem Großeinsatz der Feuerwehr kam es zu Jahresbeginn in Hattenburg. Kurz nach der Mittagszeit bemerkte die Bewohnerin eines an der Hauptstraße gelegenen Hauses Rauch im Treppenhaus und Obergeschoss. Beim Eintreffen der Feuerwehr drang an mehreren Stellen Rauch aus den Obergeschossen und dem Dach. Vom frühen Nachmittag bis in die Abendstunden hinein versuchten die Einsatzkräfte das Feuer unter Kontrolle zu bekommen, das sich über

das Obergeschoss bis ins Dach ausgedehnt hatte. Die Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, dass keine offenen Flammen zu sehen waren, so dass der Brandherd nur schwer lokalisiert werden konnte. Neben den Feuerwehrabteilungen aus Ochsenhausen und Reinstetten kamen zusätzlich eine Drehleiter aus Erolzheim und ein Atemschutzgerätwagen aus Biberach zum Einsatz. Die Bewohner des Hauses blieben unverletzt. Allerdings war die frühere Gaststätte mit Fremdenzimmern nach dem

Brand nicht mehr bewohnbar. Erste Vermutungen gingen dahin, dass das Feuer durch einen Holzofen verursacht worden sein könnte. Den entstandenen Schaden schätzten die Ermittler auf gut 200.000 Euro.

Beim Brand des ehemaligen Gasthauses Pflug in Hattenburg sind zahlreiche Feuerwehrleute im Einsatz.



Polizeiposten Ochsenhausen unter neuer Leitung

Wechsel bei der Polizei in Ochsenhausen: seit 1. Februar ist Claudia Kappeler neue Leiterin des Polizeipostens in der Biberacher Straße. Sie folgte Alfred Neuschl nach, der Ende letzten Jahres in den Ruhestand trat. Die Wachablösung erfolgte im Rahmen einer kleinen Feierstunde, bei der Polizeipräsident Bernhard Weber die 44-jährige Polizeibeamtin in ihr neues Amt einsetzte: „Mit Frau Kappeler erhält der Polizeiposten eine Führungskraft, die über langjährige Erfahrung mit großer Verwendungsbreite im Beruf verfügt.“

Claudia Kappeler begann ihren Dienst bei der Landespolizei 1997 als Kommissarsanwärterin und studierte an der



Hochschule für Polizei. Nach Tätigkeiten bei der Kriminalpolizei in Reutlingen und Biberach sowie als Dienstgruppenleiterin bei den Polizeirevieren Riedlingen und Biberach war sie zuletzt in der Pressestelle des Polizeipräsidiums Ulm tätig. Mit Claudia Kappeler leitet erstmals eine Frau den Ochsenhauser Polizeiposten, der für die Sicherheit von rund 37.000 Menschen in Ochsenhausen und zehn umliegenden Gemeinden verantwortlich ist und im Durchschnitt jährlich etwa 550 Straftaten und 450 Verkehrsunfälle bearbeitet. Die Zuständigkeit reicht von Ochsenhausen bis ins Illertal zur Autobahn A7.

Mit der Einsetzung der neuen Leiterin wurde gleichzeitig Alfred Neuschl verabschiedet, der seit 1977 der Polizei angehörte und am 1. April 2018 die Leitung des Ochsenhauser Polizeipostens übernommen hatte.

Mit Claudia Kappeler ist der Polizeiposten Ochsenhausen erstmals unter weiblicher Führung.

Was sonst noch interessiert

- Beim Wettbewerb Jugend musiziert im Frühjahr erreicht Leonard Boss aus Bad Saulgau beim Regionalwettbewerb mit dem Violoncello einen 1. Preis mit dem Spitzenergebnis von 23 Punkten. Damit qualifiziert sich der 15-Jährige zugleich für den Landeswettbewerb. Mit einem zweiten Preis wird das Gitarrentrio Mia Schmitt, Simon Lohmann und Damiano Giorno ausgezeichnet. Ebenfalls einen 1. Preis holt Maximilian Chen aus Ochsenhausen, der an der Jugendmusikschule in Biberach am Klavier unterrichtet wird. Beim Deutschen Chorwettbewerb erfolgreich ist der Kinderchor SingsalaSing der Landesakademie für die musizierende Jugend aus Ochsenhausen: Die jungen Sängerinnen und Sänger erreichen im Herbst in Böblingen auf Landesebene einen zweiten Platz mit der Option zur Teilnahme am nächstjährigen Bundeswettbewerb.
- Die Landtagsabgeordneten Raimund Haser und Thomas Dörflinger besuchen die Landesakademie für die musizierende Jugend in Ochsenhausen. Dabei informieren sich die Politiker vor allem über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie und die Situation bei der Lehrkräftefortbildung. Weiteres Gesprächsthema ist die künftige Nutzung des klösterlichen Fürstenbaus durch die Akademie.



Schüler knacken Weltrekord

Mit einem Weltrekord verabschiedeten sich die Schüler des Ochsenhauser Gymnasiums und ein Team des Schülerforschungszentrums (SFZ) in die Sommerferien. 28 Stunden lang hatten sie zuvor fast 80.000 Holzstäbchen ineinandergeflochten, ehe sie schließlich am Ende des Schulfestes die sogenannte „Spatel-Kobra“ erfolgreich starteten. Der Lohn für die Mühe war die inoffizielle Weltbestleistung.

Die flachen Holzstücke, die viele nur vom Arztbesuch kennen, sind inzwischen ein echtes Internetphänomen: Werden sie wie Dominosteine entlang einer Linie aufgereiht, bäumen sie sich wie eine angreifende Schlange auf, sobald das erste Stäbchen gezogen wird und fliegen anschließend wild durch die Luft. Weil das so spektakulär aussieht, kursieren im Internet zahlreiche Videos mit den dünnen Stäbchen. Die Bestleistung in dieser Disziplin lag bisher bei 76.000 Stück. Seit dem Sommer ist diese Zahl höher, denn die Schüler der Klasse 7c des Gymnasiums und das Kobra-Team des SFZ haben exakt 77.300 Stäbchen in 60 Schlangen ineinander verbaut und die insgesamt 2,4 Kilometer langen Kettenreaktionen unter dem Jubel der Zuschauer gezündet.

Der Weltrekordversuch war akribisch vorbereitet. Ein Jahr lang hatte ein Team des SFZ zunächst verschiedene Lege-

techniken untersucht, Aufnahmen mit High-Speed-Kameras ausgewertet und optimale Bauweisen erforscht. Mit diesen Erkenntnissen waren die Teilnehmer bereits im Februar beim Wettbewerb „Schüler experimentieren“ in Ulm an den Start gegangen und mit einem dritten Platz ausgezeichnet worden. „Und daraus ist dann die Idee entstanden, das Ganze noch größer auszuprobieren – mit viel, viel mehr Spateln“, erzählt Nadja Titze, die als Lehrerin das Team betreut hatte.

Nach einer Nacht und einem Tag anstrengender Legearbeit, einigen Rückschlägen und einem packenden Endspurt wurde es unter den Augen von



300 Besuchern am Ende des Schulfestes schließlich spannend. Auf Kommando und gleichzeitig zogen die Schüler, denen die Anstrengung der vergangenen Stunden deutlich anzusehen war, die Starthölzer, ließen die Kobras lossausen – und fielen sich danach in die Arme. „Wir sind total glücklich und stolz auf die Schüler, dass sie es geschafft haben“, lobte SFZ-Standortleiter Tobias Beck. Besonders toll sei es, dass nach zwei Jahren Pandemie aus einer Forschungsidee ein Teamerlebnis für viele Jugendliche entstanden sei. „Wenn man so viele Hölzer ineinanderstecken muss, wird jedem klar, dass es Dinge gibt, die man nicht alleine machen will“, fügte er an.

Akribisch werden die flachen Hölzer in langen Bahnen verlegt, um nach dem Start die erwünschte Kettenreaktion auszulösen.



Weltrekord zum Ferienstart: mit fast 80.000 Holzstäbchen knacken die Schüler des Ochsenhauser Gymnasiums die inoffizielle Weltbestleistung.

- Die Frühjahrsausstellung in der Städtischen Galerie im Fruchtkasten des Klosters zeigt Arbeiten von Emil Schumacher. Der der Kunstrichtung des Informel zugerechnete Künstler zählt zu den bedeutendsten deutschen Malern in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Ausstellung wird in Zusammenarbeit mit dem Emil-Schumacher-Museum in Hagen veranstaltet.
- Mit einem Konzert im Bibliothekssaal des Klosters feiert der Ochsenhauser Chor Tritonus sein 30-jähriges Bestehen. Mitbegründet und bis heute geleitet wird der Chor von Klaus Brecht, der bis 2018 als Dozent an der Landesakademie für die musizierende Jugend in Ochsenhausen tätig war. In den drei Jahrzehnten seines Bestehens hat der Chor durch zahlreiche ambitionierte Konzerte und eine Reihe von CD-Einspielungen auf sich aufmerksam gemacht.
- Bei strahlendem Sommerwetter finden Tausende von Besuchern den Weg zum Kräuterfest in Ochsenhausen. Nach zweijähriger Unterbrechung infolge der Corona-Pandemie findet das Fest nach 2019 zum zweiten Mal im Konventgarten vor der prächtigen Kulisse des ehemaligen Klosters statt.
- Der Ochsenhauser Kneipp-Verein lädt im Herbst zu seinem zweiten Oberschwäbischen Biomarkt nach Ochsenhausen ein. Zahlreiche Landwirte und Direktvermarkter bieten ihre Produkte an. Ergänzt wird der Markt durch Vorträge und Führungen.

Preise für kluge Köpfe aus Ochsenhausen

Für tolle Leistungen in Mathematik und in Informatik sind gleich eine ganze Reihe von Schülern des Gymnasiums Ochsenhausen ausgezeichnet worden. Die Zehntklässler Lucas Heine und Alexander Kienle erreichten im Landeswettbewerb Mathematik einen dritten und einen ersten Platz. Alexander Kienle gehört damit zu den besten acht jungen Mathematikern in Baden-Württemberg. Einen ersten Platz in der dritten Runde des bundesweiten Junior-Informatik-Wettbewerbs holte sich Christian Krause. Der Neuntklässler schaffte damit den Sprung unter die besten Nachwuchsinformatiker Deutschlands. Gleich 43 Schülerinnen und Schüler durften sich über Erfolge bei den Wettbewerben „Mathe ohne Grenzen“ und „Känguru der Mathematik“ freuen.

Juliane Abt brillierte dabei mit einem ersten Platz. Weitere zehn Schüler erreichten beim Wettbewerb „Informatik-Biber“ erste und zweite Plätze. Mit den Schülern freute sich auch Schulleiterin Elke Ray über die Erfolge: „Es ist toll, dass ihr nicht nur so gut seid“, lobte sie die Preisträger, „sondern dass euch das auch noch Spaß macht und ihr das bei Wettbewerben zeigen könnt.“ Die hervorragenden Ergebnisse seien vor dem Hintergrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie sogar noch höher zu bewerten.

Aus der Hand von Schulleiterin Elke Ray erhalten die erfolgreichen Gymnasiasten Christian Krause (von links), Lucas Heine und Alexander Kienle ihre Siegerurkunden.



Christian Krause gewinnt Bundeswettbewerb

Eine Drohne mithilfe künstlicher Intelligenz so zu programmieren, dass sie beim Überfliegen eines Feldes Unkraut erkennt: Dies ist die Idee, die hinter dem Projekt „Ampfer-Mampfer“ von Christian Krause steckt. Der 15-jährige Schüler des Ochsenhauser Gymnasiums heimste mit seiner Entwicklung jede Menge Preise ein. Beim Bundeswettbewerb Künstliche Intelligenz erhielt er nicht nur den Sonderpreis „Umwelt und Nachhaltigkeit“, sondern zusätzlich den Publikumspreis. Zuvor hatte der Nachwuchsforscher bereits beim von der Ingenieurkammer Baden-Württemberg ausgerichteten Wettbewerb „Schüler experimentieren“ den Landessieg geholt und war bei „Jugend forscht“ Regionalsieger geworden.

Die Forschungsidee von Christian Krause hat einen ganz praktischen Hintergrund. Seine Eltern betreiben einen Biohof. Ein Problem ist dort der Ampfer, da dieses Unkraut extrem hartnäckig ist und im biologischen Landbau nur schwer bekämpft werden kann. Der junge Christian programmierte deshalb eine Drohne, die Ampferpflanzen aus der Luft identifiziert und deren Standort speichert. Dafür entwickelte er einen eigenen Algorithmus. „Ich bin generell an Technik interessiert und habe mit 13 angefangen, selbst zu programmieren“, erzählt er über seine Anfänge. Sein Talent fiel den Lehrern und Betreuern am Schülerforschungszentrum schon früh auf. „Christian ist in allem, was mit den MINT-Fächern zu tun hat,

überdurchschnittlich begabt“, lobt SFZ-Leiter Tobias Beck. „Er ist sowohl uns als auch seinen Betreuern, die Informatik studieren, weit voraus.“ So habe er sich in der 7. Klasse bereits mit der Veranschaulichung der Relativitätstheorie beschäftigt.

Ziel des Projektes ist es, in einem zweiten Schritt einen mechanischen Unkrautroboter zu bauen, der den Ampfer maschinell entfernt und damit den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln überflüssig macht. Dass die Idee Potential für die praktische Anwendung besitzt, zeigt die Tatsache, dass der junge Tüftler seine Software bereits Wissenschaftlern der Universitäten Stuttgart-Hohenheim und Kaiserslautern vorgestellt hat, die zu ähnlichen Fragestellungen forschen.



„Ampfer-Mampfer“: mit seinem Forschungsprojekt zur Unkrautbekämpfung ist Christian Krause bundesweit erfolgreich.

Eins, zwei oder drei...

Über einen Auftritt im Fernsehen durften sich Schüler des Gymnasiums Ochsenhausen freuen. Die Klasse 5a war bei der bei Kindern beliebten ZDF-Quizsendung „Eins, zwei oder drei“ dabei. Eliah Kneer, Warwara Popov und Lukas Schaupp holten dabei den ersten Platz und durften sich mit ihren Klassenkameraden über einen großzügigen Zuschuss für die Klassenkasse freuen.

Allein schon die Anreise mit Zug und U-Bahn nach München war für die Kinder ein besonderes Erlebnis. Nach einer

Führung durch die Bavaria-Filmstudios war es dann so weit: Die drei Kandidaten, die zuvor durch ein klasseninternes Quiz bestimmt worden waren, vertraten in der Sendung ihre Klasse und mussten im entscheidenden Moment die richtige Antwort wissen. Aber auch das Publikum war nicht passiv: Die Mitschülerinnen und Mitschüler erhielten genaue Anweisungen, wann sie wie laut und wie lange zu trampeln oder zu klatschen hatten. Dieses Mal ging es um Bäume: „Warum verlieren Bäume im Winter ihre Blätter?“ „Wie verbreiten Nadelbäume ihren Samen?“ Solche und

ähnliche Fragen meisterten die Ochsenhauser Ratefüchse mit Bravour. Die Oberschwaben setzten sich damit gegen ihre Mitstreiter aus Österreich und Ungarn durch und wurden mit 17 von 18 Punkten Tagessieger. Der Lohn waren 340 Euro für die Klassenkasse.

Die Sendung wurde im Oktober im Kinderkanal KiKa und im November im ZDF ausgestrahlt. Die Mitschüler des Gymnasiums und die Eltern verfolgten dabei mit Spannung, als es hieß: „Ob ihr wirklich richtig steht, seht ihr, wenn das Licht angeht.“



Eliah Kneer (von links), Warwara Popov und Lukas Schaupp freuen sich mit Moderator Elton über ihren ersten Platz.

Der Kindergarten Walburga stellt sich vor

Wo einst die Schwestern von Kloster Reute ein Altenheim betrieben und viele Jahre die Mitarbeiter der Forstverwaltung arbeiteten, ist heute fröhliches Kinderlachen zu hören. Aus dem einstigen Forstamt im historischen Gebäude St. Walburga ist der neue städtische Kindergarten Walburga geworden. Nachdem der neue Kindergarten bereits im letzten Jahr mit einer ersten Gruppe den Betrieb aufgenommen hat, folgte nun nach den Sommerferien die offizielle Einweihung, die pandemiebedingt verschoben worden war. Gleichzeitig wurde dabei die neueste städtische Kindertagesstätte bei einem Tag der offenen Tür der Öffentlichkeit vorgestellt.

Nachdem die Forstverwaltung vor einigen Jahren ausgezogen war und das Haus leer stand, beschloss der Gemeinderat, dort einen Kindergarten einzurichten, um zusätzliche Kindergartenplätze zu schaffen. Dazu wurden die Räumlichkeiten vom Land langfristig angemietet und in rund einjähriger Bauzeit umgebaut. Im neuen Kindergarten haben auf über 500 Quadratmetern Fläche rund 45 Kinder in zwei Gruppen Platz gefunden. Die erste Gruppe ist im Herbst letzten Jahres in ihr neues Domizil eingezogen, die zweite folgte im Frühjahr dieses Jahres.

Bei der offiziellen Einweihung war die Freude über den neuen Kindergarten groß. Kindergartenleiterin Sophia

Ott lobte die Einrichtung als „Ort der Geborgenheit, des Miteinanders, der Freude und des Entdeckens.“ Bürgermeister Andreas Denzel dankte allen an der Planung und am Bau Beteiligten, insbesondere Architektin Julia Niedermaier vom Ochsenhauser Büro Sick und Fischbach sowie allen Handwerkern für ihre gute Arbeit. Die rund 650.000 Euro, die die Stadt Ochsenhausen für das Vorhaben ausgegeben habe, seien gut angelegt. Der Dank des Bürgermeisters galt auch dem Bund und dem Land für die gewährten Zuschüsse von zusammen 230.000 Euro. Den Dank der Eltern übermittelte die Elternbeiratsvorsitzende Sabine Mattmann, ehe Pfarrer Joel von der Katholischen Kirchengemeinde dem neuen Kindergarten den kirchlichen Segen spendete.

Beim Tag der offenen Tür am Nachmittag stellten Sophia Ott und ihre Mitarbeiterinnen die Räumlichkeiten und die pädagogische Arbeit des Kindergartens Walburga vor. Die Eltern und der Elternbeirat boten zur Stärkung Kaffee und Kuchen an.



Bei einem Tag der offenen Tür stellt sich der neue Kindergarten Walburga der Öffentlichkeit vor.

Ziegelweiher wird zur „Badestelle“

Bereits in den letzten Jahren hat der Betrieb des Naturfreibads Ziegelweiher immer wieder den Gemeinderat und die Stadtverwaltung beschäftigt. Dabei ging es vor allem um das nicht ausreichend vorhandene Aufsichtspersonal. Zeitweise mussten deshalb die Öffnungszeiten eingeschränkt werden, was zu teils heftiger Kritik von Badegästen führte. Hinzu kamen ungeklärte Sicherheits- und Haftungsfragen bei etwaigen Unfällen. Die Stadt beauftragte deshalb die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen mit der Erstellung eines Gutachtens, das im Frühjahr im Gemeinderat vorgestellt wurde. Das Ergebnis der Untersuchung war eindeutig: „Es wird ausdrücklich empfohlen, das Naturbad in eine Badestelle umzuwandeln“, brachte Bürgermeister Andreas Denzel das Resultat auf den Punkt. Die Gemeinderäte folgten dieser Empfehlung und beschlossen mit großer Mehrheit, den Ziegelweiher mit Beginn der Badesaison im Mai als sogenannte Badestelle auszuweisen.

Eine Badestelle definiert sich dadurch, dass sie im Unterschied zu einem Freibad grundsätzlich öffentlich zugänglich sein muss. Das Baden erfolgt auf eigene Gefahr, so dass rein rechtlich keine Badeaufsicht vorhanden sein muss. Der Gemeinderat beschloss jedoch, zu den Hauptbesuchszeiten trotzdem freiwillig eine Badeaufsicht mit dem bisherigen Personal zu stellen. Zusätzlich über-

nahm an den Wochenenden wie bisher die örtliche DLRG den Wachtdienst. Der Wermutstropfen der Umwandlung in eine Badestelle ist jedoch, dass keine sogenannten bädertypischen Attraktionen vorhanden sein dürfen. Im Ziegelweiher mussten deshalb Insel, Sprungbrett und Kinderrutsche entfernt und die als Zugang vorhandenen Stege umgestaltet werden. Trotz dieser Einschränkungen war der Ziegelweiher während der diesjährigen Badesaison gut besucht. Denn die Badegäste durften sich nicht nur über einen tollen Sommer freuen, sondern auch darüber, dass sie im Unterschied zu bisher keinen Eintritt mehr zahlen mussten und praktisch zeitlich unbegrenzt von früh bis spät schwimmen konnten.

Ebenfalls neu im Ziegelweiher ist die Gastronomie: Nachdem der langjährige Pächter des „Seesterns“ gekündigt hatte, sorgte im vergangenen Sommer erstmals Reinhold Schmid in seinem neuen Cafe „Seezeit“ für das leibliche Wohl der Badegäste.

Auch nach der Umwandlung in eine Badestelle hat der Ochsenhauser Ziegelweiher nichts von seiner Attraktivität eingebüßt.



Pfarrer Schänzle sagt Ochsenhausen Adieu

Wehmut und Abschiedsstimmung herrschten im Sommer beim Benediktusfest in der Ochsenhauser Klosterkirche. Denn neben dem Gedenken an den Ordensgründer, den Heiligen Benedikt, galt es Pfarrer Sigmund F. J. Schänzle zu verabschieden. Der Seelsorger verließ Ochsenhausen nach 18 Jahren an der Spitze der Seelsorgeeinheit St. Benedikt in Richtung Zwiefalten.

Beim feierlichen Abschiedsgottesdienst, bei dem heitere Kirchenmusik von Mozart erklang, wurde das Wirken des scheidenden Pfarrers gewürdigt. „In

unzähligen Trau-, Tauf- und Trauergesprächen haben Sie viele Menschen angesprochen und versucht, der Gemeinde ihren eigenen Glauben näherzubringen“, sagte Klaus Weckenmann, der Vorsitzende des gemeinsamen Ausschusses der Seelsorgeeinheit St. Benedikt. Als Abschiedsgeschenk überreichte er eine kleine Statue des Heiligen Benedikt. Auch der Tübinger Regierungspräsident Klaus Tappeser und der evangelische Pfarrer Jörg Schwarz lobten das große Engagement Schänzles. Schwarz dankte seinem Amtskollegen vor allem für seinen Einsatz für das Zusammenwachsen beider Kirchen: „Wir können heute

Ochsenhausen als heimliche Hauptstadt der oberschwäbischen Ökumene bezeichnen.“ Ochsenhausens Bürgermeister Andreas Denzel erinnerte dankbar an den Einsatz Pfarrer Schänzles für die Erhebung der Ochsenhauser Klosterkirche zur päpstlichen Basilika und die damit verbundene Umgestaltung des Altarbereiches. Sigmund Schänzle selbst hinterließ den Gläubigen in seiner Abschiedspredigt ein geistliches Vermächtnis: „Auf euch, eure Überzeugung, euren Glauben kommt es an!“ Dabei gelte es, christliche Werte wie Gastfreundschaft und Nächstenliebe nicht nur im Gottesdienst zu thematisieren, sondern im Alltag zu leben.

Der 61-Jährige hat im September sein Amt in Zwiefalten angetreten. Zu seiner neuen Seelsorgeeinheit Zwiefalter Alb gehören neben Zwiefalten selbst rund zehn Nachbarorte. Schänzle ist durch seinen Wechsel seinem Heimatort Erbstetten näher gerückt. Sein Amt als Dekan des Dekanats Biberach, in das er 2008 erstmals gewählt worden war, hatte nach zwei Amtszeiten bereits im Frühjahr geendet. Sein Nachfolger als Dekan wurde der Biberacher Stadtpfarrer Stefan Ruf. Die Pfarrstelle Schänzles in Ochsenhausen ist dagegen noch vakant.

Mit einer Statue des Heiligen Benedikt wird Pfarrer Sigmund Schänzle aus Ochsenhausen verabschiedet.



Bis heute Spuren hinterlassen

Vor 100 Jahren, am 3. März 1922, starb der ehemalige Ochsenhauser Stadtpfarrer und Dekan Johannes Evangelist Seif im Alter von 82 Jahren. Mit einem Gottesdienst in der Basilika St. Georg erinnerte die Katholische Kirchengemeinde an den verdienten Seelsorger.

Seif war von 1880 bis 1920 vierzig Jahre lang Pfarrer in Ochsenhausen. Die Spuren, die er während dieser Zeit hinterlassen hat, sind heute noch zu sehen. So legte er anderem den Grundstein für die Kapelle in Oberstetten, sorgte für die Renovierung der desolaten Friedhofskapelle St. Veit und ließ die Klosterkirche St. Georg restaurieren. Zur Gestaltung des Innenraums beauftragte er unter anderem den Ochsenhauser Maler und Restaurator Wilhelm Freudenreich und dessen Tochter Maria Freudenreich, an die vor einigen Jahren eine Ausstellung im Klostermuseum erinnerte. Doch auch den Grundstein für soziale Einrichtungen legte er. Dazu zählen der 1916 gegründete Mütterverein, der Vorläufer des heutigen Frauenbundes, und der 1889 ins Leben gerufene Krankenpflegeverein. 1898 entstand auf seine Initiative der Gesellenverein (heute Kolping). Ebenfalls bis heute wirkt der von ihm auf Wunsch der Eltern 1884 gegründete katholische Kindergarten nach. Zwei Ordensschwestern aus dem Kloster Reute beaufsichtigten die damals 70 bis 80 Kinder.

„Pfarrer Seif hat die Zeichen seiner Zeit entdeckt und passende Antworten darauf gefunden, die bis heute nachwirken“, würdigte Pfarrer Sigmund Schänzle im Gedenkgottesdienst das Wirken seines Vorgängers. „Was er in der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert geschaffen hat, ist enorm.“ Diese Leistung sei umso höher zu bewerten, als seine Amtszeit mit dem Höhepunkt der Industrialisierung und dem Ersten Weltkrieg in eine schwierige Zeit mit vielen Herausforderungen gefallen sei.

Zusätzlich hatte Johann Evangelist Seif von 1896 bis 1920 das Amt des Dekans inne. Anlässlich seines 50-jäh-

rigen Priesterjubiläums im Jahr 1912 ernannte die damalige Gemeinde Ochsenhausen ihren Pfarrer zum Ehrenbürger. Sein denkmalgeschütztes und vor wenigen Jahren restauriertes Grab auf dem Friedhof St. Veit, für das er selbst die Grabinschrift verfasste, erinnert bis heute an den unvergessenen Seelsorger.

Vor hundert Jahren ist der ehemalige Ochsenhauser Stadtpfarrer Johannes Seif verstorben. Mit einem Gottesdienst gedenkt die Katholische Kirchengemeinde des verdienten Seelsorgers.



Letzter Gottesdienst in der Krankenhauskapelle

Bereits vor Jahren wurde die ehemalige Kreisklinik in Ochsenhausen geschlossen. Nun schlug auch die letzte Stunde für die Krankenhauskapelle. Bei einer Andacht Anfang Mai wurde der Gebetsraum profaniert. Der Ochsenhauser Pfarrer Sigmund Schänzle hatte von Bischof Gebhard Fürst den Auftrag erhalten, einen letzten Gottesdienst zu feiern und die Kapelle dann zu entsakralisieren. Dazu wurde die Weiheplatte mit dem eingelassenen Reliquiengrab aus dem Altar entfernt.

Pfarrer Schänzle konnte zu diesem Schlussakt seinen evangelischen Pfarrerkollegen Jörg Schwarz sowie Landrat Dr. Heiko Schmid und Ochsenhausens Bürgermeister Andreas Denzel begrü-

ben. Der Landrat warf dabei einen Blick in die Geschichte, an dem sich zeigte, dass der Termin für die Profanierung des Gebäudes nicht zufällig gewählt worden war: „Fast exakt vor einhundert Jahren am 2. Mai 1922 wurde hier im Krankenhaus die erste Klinikkapelle eingeweiht“, berichtete Heiko Schmid. Die jetzige Kapelle sei dann 1958 im Zuge eines weiteren Ausbaus des Krankenhauses entstanden.

Die beiden Geistlichen erinnerten daran, dass in diesem Raum Tausende von Menschen gebetet oder die Stille gesucht hätten. Bürgermeister Andreas Denzel zeigte sich vom Ende der Krankenhauskapelle ebenfalls berührt: „Es war eine sehr bewegende Abschiedsfeier. Ich

bin dankbar, dass Patienten, Angehörige und Mitarbeiter aller Konfessionen dort die Gelegenheit zur Besinnung und Ruhe im Krankenhausbetrieb hatten.“

Die Glasfenster, die der Baustetter Künstler Pater Ivo Schaible 1986 für die Kapelle geschaffen hat, wurden ins Archiv des Landratsamts überführt. Den Altar hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart übernommen und in ihrem Kunstdepot in Obermarchtal aufbewahrt.



Letzter Akt: bei einer Andacht entziehen Pfarrer Sigmund Schänzle (von links), Landrat Heiko Schmid und der evangelische Pfarrer Jörg Schwarz die ehemalige Krankenhauskapelle ihrer ursprünglichen Bestimmung.

Um die Partnerschaft mit Subiaco verdient gemacht

Eine besondere Ehre wurde Lothar Merk, dem Vorsitzenden des Ochsenhauser Partnerschaftskomitees, zuteil. Die italienische Partnerstadt Subiaco zeichnete ihn mit ihrer Bürger-Urkunde aus. Damit würdigte sie die langjährigen Verdienste, die sich der Ringschnaiter um die seit 1989 bestehende Städtepartnerschaft erworben hat. Die Verleihung erfolgte bereits bei der Feier des letztjährigen Benediktusfests in Subiaco. Da wegen der Corona-Pandemie jedoch seither kein Besuch möglich war, bat der Sublacenser Bürgermeister Francesco Pelliccia

seinen Ochsenhauser Amtskollegen, stellvertretend für ihn die Auszeichnung zu übergeben.

Diesem Wunsch kam Bürgermeister Andreas Denzel in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung im Frühjahr nach und verlas dabei die Verleihungsurkunde, in der es heißt: „Lothar Merk hat mit Hingabe und Stolz dazu beigetragen, die im Partnerschaftseid zugeschriebenen Verpflichtungen zu erfüllen, die Bindungen zu stärken und den interkulturellen Austausch zwischen den Städten Ochsenhausen und Subiaco mit

einem außergewöhnlichen Bürger- und Pflichtbewusstsein zu stärken und für Beständigkeit zu sorgen.“

Die Übergabe der Auszeichnung verband Denzel mit seinem persönlichen Dank an Lothar Merk, der bereits 1996 das erste Mal mit nach Subiaco gereist sei. 2003 sei er Mitglied im Partnerschaftskomitee der Stadt Ochsenhausen geworden und schließlich im Jahr 2008 dessen Vorsitzender. „Mit Deiner sympathischen und offenen Art vertrittst Du unsere Stadt im Ausland immer ganz hervorragend“, lobte Denzel. Sichtlich bewegt bedankte sich Lothar Merk für die Auszeichnung und versprach, sich auch künftig für die Städtepartnerschaften zu engagieren: „Verbindungen zwischen Städten und ihren Bürgern tragen ganz wesentlich zum Frieden in der Welt bei, was wir uns alle derzeit auch besonders für die Ukraine wünschen.“



Bürgermeister Andreas Denzel gratuliert Lothar Merk zur Verdiensturkunde der Partnerstadt Subiaco.



Oben:
Nach zwei Jahren Pause auf Grund der Corona-Pandemie herrscht reges Treiben beim Öchslefest.

Das Öchslefest ist zurück

Strahlender Sonnenschein, fröhliche Stimmung und Tausende von Besuchern: Die Verantwortlichen des Ochsenhauser Öchslefestes konnten im Sommer auf ein rundum gelungenes Festwochenende zurückblicken. Die Vorfreude bei allen Beteiligten war groß, nachdem das traditionelle Stadtfest in den vergangenen zwei Jahren der Pandemie zum Opfer gefallen war. „In erster Linie freuen wir uns alle darauf, dass sich Menschen jeden Alters aus nah und fern wieder auf dem Öchslefest treffen und miteinander feiern können“, brachte der Öchslefest-Komitee-Vorsitzende Ben Hopp die Erwartungen auf den Punkt.

Und so nahm das Fest nach der Zwangspause seinen gewohnten Lauf: mit dem Fürstenwaldlauf am Freitag, dem bei Schnäppchenjägern beliebten Flohmarkt und dem Bieranstich am Samstag sowie dem traditionellen Kunst- und Handwerkermarkt. Die Kinder konnten Karussell fahren und mit einer kleinen Dampfbahn beim Bahnhof ihre Runden drehen. Der Öchsle-Schmalspurbahn-Verein bot Fahrten mit der Draisine und dem Öchsle an. Abends wurde die laue Sommernacht von vielen Besuchern genutzt, um in geselliger Runde zu singen, zu tanzen und zu feiern.

Mit dabei waren auch die Ochsenhauser Waschfrauen, die in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen feierten. Zum Jubiläum war am Festsonntag ein großer Waschtage wie anno dazumal angesagt: Beim Waschfrauenmuseum am Bahnhof dampfte der Waschkessel und die Wäsche flatterte im Sommerwind. Gegen eine Spende für einen guten Zweck konnten Flickenteppiche zur Reinigung mit der Seifenbürste abgegeben und am Festende wieder sauber abgeholt werden. Zum „Lichen“ wurden die Teppiche wie in alten Zeiten mit einem Leiterwagen an die Rottum gefahren. Zusätzlich hatten die Waschfrauen ihr Museum bei freiem Eintritt geöffnet.



Rechts:
Die Ochsenhauser Waschfrauen feiern beim Stadtfest ihr 30-jähriges Bestehen.

Schwäbischer Frühling begeistert das Publikum

Auf eine große Resonanz wie selten zuvor stieß die 26. Auflage der Musikfestspiele „Schwäbischer Frühling“, die über Christi Himmelfahrt in Ochsenhausen und Rot an der Rot stattfanden. Nach zwei Jahren corona-bedingter Pause, in denen die Konzerte nur virtuell angeboten wurden, war es das erste Festival in Präsenz unter der Leitung des neuen Intendanten Linus Roth. Der international bekannte Geigenvirtuose und zweifache Echo-

Klassik-Preisträger hatte die künstlerische Leitung 2020 übernommen. „Wir durften mit knapp 1.800 Kartenbestellungen eine der höchsten Nachfragen seit Bestehen des Festivals verzeichnen“, freute sich der Vorsitzende der Musikfestspiele Schwäbischer Frühling, Klaus Weigele – „und das nach der Corona-Zwangspause“. Insgesamt sechs Konzerte standen von Mittwoch bis Sonntag auf dem Programm, darunter Werke von Haydn und Bach. Ein eigener Abend war

dem „Teufelsgeiger“ Paganini gewidmet. Den strahlenden musikalischen Schlusspunkt setzte Intendant Linus Roth in der barocken Klosterkirche in Rot an der Rot mit seiner Stradivari bei Felix Mendelssohns Violinkonzert.

Das große Finale des Schwäbischen Frühlings 2022 findet in der Klosterkirche in Rot an der Rot statt.



Über 6.000 Besucher beim Musiksommer der Landesakademie

Auf ein erfolgreiches Jahr kann die Landesakademie für die musizierende Jugend zurückblicken, die seit über drei Jahrzehnten in den Konventgebäuden des ehemaligen Ochsenhauser Klosters ihre Heimat hat. In den letzten beiden Jahren waren zahlreiche Kurse und Veranstaltungen der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen und die Einrichtung musste ihren Betrieb fast komplett herunterfahren. Mit einschneidenden Folgen: Konzerte mussten abgesagt werden und Mitarbeiter in Kurzarbeit oder ins Homeoffice geschickt werden. Nachdem im Frühjahr die Corona-Beschränkungen wegfielen, konnte die Akademie endlich wieder ihren normalen Betrieb aufnehmen, was nicht ganz einfach war, weil sich wegen der Unsicherheit zwischenzeitlich manche Mitarbeiter einen anderen Job gesucht hatten. „Im Mai wussten wir

noch nicht, ob wir die Veranstaltungen überhaupt durchführen können“, erklärte Akademiedirektor Klaus K. Weigele. „Das heißt, wir mussten innerhalb von zwei Monaten den ganzen Betrieb hochfahren.“ Dass das gelungen ist und die Besucher die Anstrengungen honorierten, zeigt die große Resonanz auf die Angebote der Akademie. Allein bei den 26 Konzerten des Musiksommers wurden über 6.000 Besucher gezählt. Auch der in Kooperation mit der Katholischen Kirchengemeinde veranstaltete Orgelsommer erlebte eine gelungene Renaissance.

Ein weiterer Höhepunkt im Jahresgeschehen der Landesakademie war die Verleihung der Bruno-Frey-Musikpreise 2021, die im Sommer im Beisein zahlreicher politischer und kultureller Repräsentanten erfolgte. Preisträger des zum

27. Mal verliehenen Hochbegabtenpreises waren Roni Shirit (Violine) aus Israel, Lionel Martin (Violoncello) aus Tübingen sowie das japanische Klavierduo Aya und Risa Sakamoto. Sie durften aus der Hand von Akademiedirektor Weigele stattliche 26.000 Euro an Preisgeldern in Empfang nehmen. Weitere 14.000 Euro aus dem Stiftungsvermögen kamen dem Neustart verschiedener Musikensembles der Region nach der erzwungenen Coronapause zugute. Das Konzert der Preisträger im Bibliothekssaal, bei dem die ausgezeichneten Musiker ihr Können eindrucksvoll demonstrierten, wurde zu einer musikalischen Sternstunde.

Die Konzerte des Ochsenhauser Musiksommers begeistern Tausende von Besuchern.



Alphornklänge zum Jubiläum

Drüßig Alphörner zum zwanzig-jährigen Bestehen: mit einem außergewöhnlichen Konzert feierten die Rottumtaler Alphornbläser im September ihr Jubiläum. Das außergewöhnliche Konzert gleich mehrerer Alphorngruppen auf dem Kirchplatz vor der Klosterkirche St. Georg sorgte für Gänsehautatmosphäre und versetzte die zahlreichen Besucher in die Alpen. Die Sonne strahlte bei schönstem Spätsommerwetter und viele Zuhörer suchten einen Platz im Schatten der weit ausladenden

Bäume oder des Klostergemäuers. Zuvor hatten die Alphornbläser mit ihren stimmungsvollen Instrumenten bereits den Sonntagsgottesdienst in der Kirche musikalisch gestaltet. Am Nachmittag erklangen die Alphörner an verschiedenen Plätzen am Krumbach und im Klosterbereich. Zum Abschluss trafen sich alle Alphornbläser zum großen Finale auf dem Kirchplatz. Verstärkt durch 18 Blasmusiker ertönte gemeinsam die legendäre Alphorn-Volkswise „Allgäuer Hirtenruf“.

Die Rottumtaler Alphornbläser wurden von Hubert Wiest gegründet und werden von ihm bis heute geleitet. Unter seiner Anleitung wurde auch das mit 26,46 Metern längste Alphorn der Welt gebaut, das der Gruppe einen Eintrag im Guinnessbuch der Rekorde bescherte.

Augen- und Ohrenschmaus: mit ihren traditionellen Instrumenten erfreuen die Alphornbläser die Zuhörer.



Der Liederkranz Reinstetten ist Geschichte

Der Ochsenhauser Teilort Reinstetten ist um ein Stück gewachsenes Stück Kultur ärmer. Mangels aktiver Mitglieder stellte der Liederkranz Reinstetten das Vereinsleben ein und beschloss seine Auflösung. Von früher über 40 Sängern waren zuletzt nur noch acht übriggeblieben: zu wenig, um überleben zu können. Die Gründe dafür sind Überalterung und fehlender Nachwuchs, wie der Verein im Sommer mitteilte – ein Problem, das der Liederkranz mit vielen Männerchören teilt. Bei einer der letzten Singstunden vor der Sommerpause seien deshalb die verbliebenen Mitglieder zur Auffassung gekommen, dass ein aktives Vereinsleben so nicht mehr möglich sei. In der darauffolgenden Generalversammlung wurde dann das Ende des Chors offiziell besiegelt.

Einer, der von Anfang dabei war, ist der letzte Vorsitzende Siegfried Wespel. Er war damals gerade 21 Jahre alt und gehört zu den 42 Gründungsmitgliedern. 55 Jahre später ist er 77 Jahre alt, seine Stimme noch immer stark, aber der Männerchor Geschichte. Bis zuletzt hat er sich für den Verein eingesetzt und vergeblich um neue Mitglieder geworben. Ins Leben gerufen wurde der Chor einst von seinem Vater, der Schulleiter in Reinstetten war. „Als das Schulgebäude neu gebaut wurde, sollte bei der Einweihung ein Männerchor singen“, berichtet Wespel über die Entstehung. Dafür hätten sich 43 Männer gemeldet. Nach der Einweihung blieb der Chor weiter bestehen und ein Jahr später, 1967, bildete sich aus der losen Sängerschar ein Verein, der Liederkranz Reinstetten. Von da an waren die Sänger

ein fester Teil des Dorflebens. Sie gaben Konzerte, gestalteten Gottesdienste mit und veranstalteten 30 Jahre lang die öffentliche Dorffasnet. Lebhaft in Erinnerung ist Siegfried Wespel noch das 50-jährige Jubiläum, das der Verein vor fünf Jahren feierte. „Wir haben mit dem originalen Don Kosaken Chor gesungen“, erzählt er stolz.

All' das ist nun Geschichte und die wöchentliche Probe, die seit vielen Jahren immer am Freitag stattfand, gibt es nicht mehr. Das Singen deshalb ganz aufzugeben, kam für Siegfried Wespel aber nicht in Frage: „Ich habe wirklich immer gern gesungen, und wenn ich mit 77 noch gut bei Stimme bin, singe ich auch weiter.“ Zusammen mit seinem jüngeren Bruder hat er sich deshalb dem benachbarten Männerchor Gutenzell-Hürbel angeschlossen. Dort möchte er mit seiner tiefen Bassstimme noch mindestens bis zum 80. Lebensjahr weitersingen.



Ein Bild aus besseren Tagen: noch vor fünf Jahren feierte der Liederkranz Reinstetten sein 50-jähriges Bestehen.

Chagall, Miró und Picasso begeistern

Zum mittlerweile 25. Mal lud die städtische Galerie im Fruchtkasten des Klosters Ochsenhausen zu ihrer Großen Sommerausstellung ein. Mit Chagall, Miró und Picasso stellte die Jubiläumsausstellung drei ganz große Maler der klassischen Moderne des 20. Jahrhunderts vor. Dazu fanden zahlreiche begeisterte Kunstfreunde aus nah und fern den Weg nach Ochsenhausen. Über 11.000 Besucher wurden über die Sommermonate gezählt. Auch das für Kinder angebotene Schüleratelier fand großen Zuspruch: Rund 50 Schulklassen machten von diesem museumspädago-

gischen Angebot Gebrauch und sorgten dafür, dass das Atelier ausgebucht war. Ihre Premiere erlebte die Große Sommerausstellung im Jahr 1997 mit dem aus dem Osten stammenden Maler A.R. Penck. Ziel war es damals, mit der Sommerausstellung ein neues und populäres Ausstellungsformat zu schaffen, das nicht nur Kunstinteressierte ansprechen sollte, sondern eine breite Bevölkerungsschicht. „Zugleich wollten wir damit hochkarätige Kunst, für die man sonst nach Stuttgart, München oder sonst wohin fahren muss, in die 'Provinz' nach Ochsenhausen holen“, er-

klärt Kulturamtsleiter Michael Schmid-Sax. Seither wurde fast alles gezeigt, was in der Kunstwelt Rang und Namen hat. Dass dieses Konzept honoriert wird, zeigen die positive Resonanz und die seit Jahren anhaltend hohen Besucherzahlen. Insgesamt fanden zu den Großen Sommerausstellungen bisher über 150.000 Besucher den Weg in den Ochsenhauser Fruchtkasten.

Über 11.000 Besucher wollen die Werke von Chagall, Miró und Picasso sehen. Bei der Ausstellungseröffnung ist der Ochsenhauser Fruchtkasten überfüllt.



Putsch bedroht Hilfsprojekte in Burkina Faso

Seit genau 40 Jahren unterstützt der Ochsenhauser Förderverein Piela-Bilanga die Menschen im afrikanischen Burkina Faso. Die frühere Elfenbeinküste zählt zu den ärmsten Ländern der Erde. 1982 wurde damit begonnen, Spendengelder für den Bau einer Schule in Piela zu sammeln. Im Lauf der Jahre hat der Verein seine Aktivitäten auf die gesamte Region Piela-Bilanga ausgeweitet und neben zahlreichen Schulen auch Brunnen gebaut. Zusätzlich tragen sogenannte Mikroprojekte wie die Herstellung von Seife, geräuchertem Fisch oder Babynahrung dazu bei, die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern.

Sein 40-jähriges Bestehen feierte der Förderverein im November mit einem Empfang im Katholischen Gemeindehaus in Ochsenhausen. Das Jubiläum wurde überschattet durch die derzeitigen Unruhen in Burkina Faso. Bereits seit Jahren leidet das Land unter dem sich ausbreitenden islamistischen Terror, der vor allem aus dem Nachbarland Mali herüberschwappt. Die politisch instabile Situation wurde durch zwei Militärputsche innerhalb nur eines Jahres noch verschärft, der zweite davon erst im Herbst. „Es gibt große Unruhen im Land, weil terroristische Gruppen immer wieder Rathäuser, Polizeistationen und Schulen überfallen“, beschreibt der

Fördervereinsvorsitzende Erwin Wiest die derzeitige Lage. Gerade die Region Bilanga sei davon stark betroffen: „Lehrkräfte bekamen Drohnachrichten von Banden, dass sie den Unterricht einstellen sollen“. Auf Grund dieser Drohungen seien derzeit von den über 35 Schulen, die der Verein gebaut habe, 25 geschlossen. Dies betreffe rund 7.000 Schüler. Auf Grund dieser Situation habe der Vereinsvorstand beschlossen, den Bau neuer Schulen vorerst auszusetzen. Insbesondere die Projekte für Frauen und für Menschen mit Behinderung würden jedoch fortgesetzt. Ansonsten müsse man abwarten, wie sich die bedrohliche Lage weiterentwickle.



Auf Grund der instabilen politischen Situation sind viele Schulen in der Region Piela-Bilanga geschlossen.

Wohnpark auf der Rottuminsel feierlich eröffnet „Mitten in der Stadt, mitten im Leben“

Der Wohnpark auf der Rottuminsel ist fertig. Nach rund drei Jahren Bauzeit wurde das Großprojekt der St. Elisabeth-Stiftung im Frühsommer offiziell seiner Bestimmung übergeben, nachdem die ersten Bewohner bereits vorher eingezogen waren. Im Rahmen des Projekts „Gut alt werden in Ochsenhausen“ sind dabei ein Pflegeheim mit 45 Pflegeplätzen und eine Tagespflege für 23 Gäste entstanden. Zu-

sätzlich gibt es 25 Wohnappartements, bei denen die Bewohner je nach Bedarf zusätzliche Service- und Pflegeleistungen in Anspruch nehmen können. Daneben beherbergt das neue Haus noch eine ganze Reihe medizinischer und sozialer Einrichtungen: Neben einem Medizinischen Versorgungszentrum der Sana-Kliniken, einer Physiotherapie-Praxis und einer Einrichtung für Ergotherapie haben im Wohnpark Rottuminsel auch

ein Pflegestützpunkt und die Außenstelle des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamts Platz gefunden.

Die Einweihung des neuen Hauses fand im Beisein zahlreicher Ehrengäste statt. Neben den Vorständen der St. Elisabeth-Stiftung hatten sich unter anderem Bürgermeister Andreas Denzel, der Landtagsabgeordnete Thomas Dörflinger, Dekan Stefan Ruf sowie Pfarrer

Sigmund Schänzle und der evangelische Pfarrer Jörg Schwarz eingefunden. In Vertretung von Landrat Heiko Schmid, der verhindert war, kam Sozialdezernentin Petra Alger. Außerdem waren Franz Baur, der Vorsitzende des Fördervereins des Altenzentrums, und die verantwortlichen Architekten anwesend. Jürgen Gebhardt von der St. Elisabeth-Stiftung verwies darauf, dass durch die steigende Lebenserwartung auch der Bedarf an Pflegeleistungen steige: „Der Wohnpark wird einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen in Ochsenhausen gut alt werden können.“ Bürgermeister Andreas Denzel freute sich über ein „Pflegeheim mitten in der Stadt, mitten im Leben“, das den Bedarf an zusätzlichen Pflegeplätzen langfristig decke. Zum Abschluss segneten Dekan Stefan Ruf und Pfarrer Jörg Schwarz das neue Haus.

Mit der Einweihung des Wohnparks Rottuminsel hat ein Projekt mit langer Vorgeschichte ein glückliches Ende gefunden. Viele Jahre lag die zentrumsnahe Fläche an der Rottum brach und wurde teilweise als Parkplatz genutzt, nachdem die Stadt dort bereits vor vielen Jahren sämtliche Gebäude erworben und nach und nach abgebrochen hatte.

Der neue Wohnpark auf der Rottuminsel bildet einen neuen Akzent im Stadtbild Ochsenhausens.



Was sonst noch interessiert

- Einmal mehr fallen zu Jahresbeginn **Karneval und Fasnet** in Ochsenhausen und seinen Teilorten der Pandemie zum Opfer. Die Hoffnungen der Narren ruhen auf der neuen Saison, die pünktlich am 11.11. mit der Maskentaufe und der Vorstellung des neuen Prinzenpaars eingeleitet wird. Prinz Marco I. (Marco Walz) und Sabrina I. (Sabrina Krug) führen nun das närrische Zepter in Kuhhausen.
- Ehrung: für ihr langjähriges Engagement in der Altenpflege erhalten **Beate Herold** und **Susanne Lehmann** das Goldbach-Danke-Engel. Die Auszeichnung erfolgt bei der Mitgliederversammlung des Fördervereins Altenzentrum Goldbach, bei der gleichzeitig das 25-jährige Bestehen des Vereins gefeiert wird.
- **Samuel Kulczycki** ist U21-Europameister. Der zwanzigjährige Tischtennispieler der TTF Liebherr-Ochsenhausen erringt den größten Erfolg seiner Laufbahn bei den Titelkämpfen im rumänischen Lluj-Napoca. Mit Kulczycki hat der Ochsenhauser Bundesligist erstmals seit langem wieder einen Europameister in seinen Reihen.
- Erfolgreicher Nachwuchs: der SV Ochsenhausen kann gleich drei Bezirksmeisterschaften im **Jugendfußball** feiern. Die A-Jugendlichen holen ebenso wie die B-Jugend und die C-Jugend den Titel in ihrer Liga. Dabei dürfen sich die A-Junioren sogar über das Double freuen, da sie zur Meisterschaft zusätzlich noch den Bezirkspokal gewinnen.



Altenzentrum Goldbach wird umgebaut

Vor 25 Jahren, im Januar 1997, wurde das Altenzentrum Goldbach in Ochsenhausen offiziell seiner Bestimmung übergeben. Als Ehrengast war dazu Sozialminister Erwin Vetter aus Stuttgart angereist. Der Bau des Altenzentrums war seinerzeit die größte Einzelinvestition in der Geschichte der Stadt Ochsenhausen. Im Jahr 2017 wurde die Einrichtung von der St. Elisabeth-Stiftung übernommen.

Ausgerechnet im Jubiläumsjahr war die Pflegeeinrichtung in der Bahnhofstraße gravierenden Veränderungen ausgesetzt. Nach der geltenden Landesheimbauverordnung sind in Pflegeheimen keine Doppelzimmer mehr zulässig. Ein erheblicher Teil der Pflegeplätze im

Altenzentrum Goldbach entfällt jedoch auf Doppelzimmer. Zusätzlich fordert die Heimbauverordnung abgeschlossene Gruppenbereiche für maximal 15 Bewohner und größere Aufenthaltsräume. Um diesen Vorgaben nachkommen zu können, muss das Gebäude grundlegend umgebaut werden. In diesem Zuge werden auch die in die Jahre gekommene Haustechnik erneuert, die Fassade saniert und das bestehende Brandschutzkonzept angepasst. Durch die Umstellung auf Einzelzimmer verringert sich die Zahl der Pflegeplätze von bisher 72 auf künftig nur noch 45. Zusätzlich sollen jedoch 25 Tagespflegeplätze entstehen. Die vorhandenen 17 betreuten Wohnungen bleiben erhalten: Ihre Zahl erhöht sich sogar auf insgesamt 25.

Entgegen der ursprünglichen Absicht können die umfangreichen Bauarbeiten mit Rücksicht auf die Bewohner nicht während des laufenden Heimbetriebs durchgeführt werden. Die Senioren mussten deshalb mit dem Beginn der Arbeiten im Sommer ausziehen. Sie wurden vorübergehend im neuen Wohnpark auf der Rottuminsel oder in anderen Einrichtungen untergebracht. Der Umzug und die damit verbundenen höheren Pflegesätze sorgten bei den Angehörigen für Kritik. Die Umbauzeit ist mit rund zwei Jahren veranschlagt. Danach können die Bewohner wieder in das dann runderneuerte Altenzentrum Goldbach zurückkehren.



In die Jahre gekommen: die geänderte Landesheimbauverordnung macht den Umbau des Altenzentrums Goldbach erforderlich.

Leben braucht Liebe, Sterben auch

Auf ihr 30-jähriges Bestehen kann die Hospizgruppe Ochsenhausen-Illertal zurückblicken. Angefangen hat alles 1992: Ein paar Frauen, hauptsächlich aus der Nachbarschaftshilfe, und ein Mann erklärten sich nach einem Vortrag der Caritas bereit, Schwerstkranke und Sterbende auf ihrem letzten Lebensabschnitt zu begleiten. Zunächst nannte sich die Gruppe „Begleiterkreis für Schwerkranken und Sterbende“, da der Begriff „Hospiz“ noch zu unbekannt war. Anfangs waren die ehrenamtlich tätigen Mitglieder bei ihrer Arbeit weitgehend auf sich allein gestellt. Erst später kamen Fortbildungsangebote und Einführungskurse dazu. Organisatorisch angegliedert ist die Hospizgruppe der Caritas.

Leben braucht Liebe, Sterben auch: Unter diesem Motto haben die Mitglieder in den letzten drei Jahrzehnten zahlreiche Menschen begleitet und sich dabei den individuellen Wünschen des Sterbenden angepasst, durch Vorlesen und Zuhören, Beten und Schweigen, die

Hand halten und mit dem Leidenden aushalten. Jedes Leben und jeder Tod sei anders, wissen die Sterbebegleiter aus ihrer jahrelangen Erfahrung.

Mit drei Projekten machte die Hospizgruppe zu ihrem 30-jährigen Jubiläum auf ihre Arbeit aufmerksam: mit von Schülern gestalteten Postkartenserien zum Thema Sterben, die an verschiedenen Orten in der Region ausgelegt werden, mit einem Hospizbrot und mit einer Lesung der jungen Autorin Johanna Klug, die als Sterbe- und Trauerbegleiterin tätig ist. Seinen Ausklang fand das Jubiläumsjahr mit einem Dankgottesdienst mit ehemaligen Hospizbegleiterinnen.

Seit 30 Jahren sind die ehrenamtlichen Mitglieder der Hospizgruppe Ochsenhausen-Illertal für Schwerstkranke und Sterbende da.



Was sonst noch interessiert

- Der Tennisclub Ochsenhausen feiert mit zweijähriger Verspätung sein 50-jähriges Bestehen. Seinen Anfang nahm der Verein 1970 als Abteilung unter dem Dach des Sportvereins Ochsenhausen, ehe er 1975 zum eigenständigen Verein wurde. Das sportliche Leben begann 1971 mit den ersten Vereinsmeisterschaften und der Fertigstellung von zwei Tennisplätzen. Ein weiterer Meilenstein war der Bau des Vereinsheims im Jahr 1974. Seine Heimat hat der TCO bis heute auf dem Sportgelände Hopfengarten, wo er inzwischen über acht Plätze verfügt. Zahlreiche Mannschaften sowohl im Damen- als auch im Herrenbereich von der Jugend bis zu den Senioren nehmen am aktiven Spielbetrieb teil. Geführt wird der Verein seit 2015 von Stefan Rueß als erstem Vorsitzendem.
- Aufstieg: die Volleyballerinnen des SV Ochsenhausen spielen wieder in der Landesliga. Nach dem Abstieg im vergangenen Jahr gelingt den in einer Spielgemeinschaft mit der TG Biberach II organisierten Spielerinnen die direkte Rückkehr in die höhere Spielklasse. Weitere Erfolge kommen mit dem Gewinn des Bezirkspokals bei den Aktiven, dem Sieg bei der Württembergischen U20-Jugendmeisterschaft und dem zweiten Platz bei der Regionalmeisterschaft, der zum Start bei den Deutschen Meisterschaften berechtigt, hinzu.



Hundert Jahre Reitverein Ochsenhausen

Der Reit- und Fahrverein Ochsenhausen ist hundert Jahre alt. Eigentlich hat der traditionsreiche Verein das Jahrhundert bereits im Vorjahr vollgemacht, doch ließ die Corona-Pandemie im Jahr 2021 keine Jubiläumsfeier zu. So wurden die Feierlichkeiten kurzerhand im 101. Jahr des Bestehens nachgeholt. Der 1921 wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg gegründete Verein hat eine bewegte Vergangenheit. Gleich zwei Mal in seiner langen Geschichte musste er erneut gegründet werden: 1949, als der Verein in der Nachkriegszeit verboten worden war, und ein zweites Mal 1965, nachdem der Reitbetrieb 1958 wegen Pferdemangels eingestellt werden musste. Seither ist der Verein jedoch eine feste Konstante im Ochsenhauser Vereinsleben. Die Turniere, die der Reitverein in regelmäßigen Veranstaltungen stattfindet, sind überregional bekannt. Doch auch bei Reitturnieren in

der Umgebung sind die Reiterinnen und Reiter des Vereins sportlich erfolgreich. Im Vordergrund der Vereinsarbeit steht jedoch die Jugendarbeit: Mit vier eigenen Schulpferden bietet der Verein Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit, auf seiner im wunderschönen Ambiente inmitten der ehemaligen Benediktiner-Reichsabtei gelegenen Reitanlage das Reiten zu erlernen. Vor Jahren haben die Vereinsmitglieder neben dem Sportgelände Hopfengarten mit vielen Eigenleistungen zusätzlich eine neue, große Reithalle erstellt.

Zur offiziellen Feier des Jubiläums im Sommer konnte die neue Vorsitzende Monika Weisser zahlreiche Gäste begrüßen, darunter den CDU-Bundestagsabgeordneten Josef Rief. Nach einem Rückblick auf die vergangenen hundert Jahre gratulierten der stellvertretende Ochsenhauser Bürgermeister Hans

Holland und Eddy Stöferle als Vertreter des Württembergischen Pferdsportverbandes dem Verein zum runden Geburtstag. Für eine besondere Überraschung sorgten Carolin Grimbacher und Johannes Remmele von der örtlichen Firma Südpack: Sie kündigten bei der Jubiläumsfeier eine Spende in Höhe von 10.000 Euro an. Dieses großzügige Geburtstagsgeschenk machte die Vereinsvorsitzende sprachlos. „Da fehlen einem die Worte. Ich kann einfach nur danke sagen“, strahlte Monika Weisser. „Wir werden das Geld sinnvoll in unseren Verein einbringen – Auffrischungsarbeiten an den Reitböden sind notwendig und natürlich werden wir es auch für die Jugendförderung einsetzen.“

Die Reitanlage des Reit- und Fahrvereins vor der Kulisse des ehemaligen Klosters ist ein Schmuckstück.



KSC Hattenburg feiert 50-jähriges Jubiläum

Sein 50-jähriges Bestehen konnte der KSC Hattenburg feiern. Der Keglersportclub gehört zu den sportlich erfolgreichsten Vereinen in Ochsenhausen. Seine Geburtsstunde erlebte er im Gasthaus Sonnenhof in Hattenburg, das 1970 erbaut wurde und an das zwei Kegelbahnen angebaut wurden. Rasch stellte sich dort ein reger Kegelbetrieb ein, der schließlich 1972 zur Gründung des Vereins führte. Nach kurzer Zeit fand auch das schwache Geschlecht Gefallen am Sportkegeln, so dass 1974 eine Damenabteilung hinzukam.

Bald stellten sich auch die ersten sportlichen Erfolge ein. Im Lauf der Jahre holte der KSC sowohl bei den

Männern und Frauen als auch bei den Jugendmannschaften zahlreiche Titel nach Hattenburg. Mit Tobias Saiger, der bis heute aktiv ist, hatte der Verein sogar einen zweifachen U18-Weltmeister in seinen Reihen. Das Nachwuchstalente Melanie Fucker wurde 2008 Deutsche Meisterin der U14. Zur Hochzeit um die Jahrtausendwende hatte der Verein 100 aktive Sportler. Den Bahnrekord auf der Hattenburger Anlage, die 1988 durch einen Neubau mit vier Bahnen ersetzt wurde, hält bis heute Roland Chioditti mit 1.038 Kegeln. Geführt wird der Verein von Franz Hartmann als erstem Vorsitzenden. Zum Urgestein des KSC zählt auch Sportwart Josef Hermann, der sich bis heute vor allem in der Nachwuchsarbeit engagiert und der für seine



Verdienste um den Verein vor Jahren mit der Bürgerehrenden Stadt Ochsenhausen ausgezeichnet wurde.

Doch nicht nur sportlich setzte der KSC Hattenburg Maßstäbe. Durch sein ab 1973 veranstaltetes Zeltfest machte er den Ochsenhauser Teilort weitem bekannt. Das Fest wuchs von Jahr zu Jahr im gleichen Maß wie die sportlichen Erfolge. Legendar wurde der Schlagerwettbewerb, bei dem Interpreten aus dem ganzen Oberland auftraten. Die Erlöse aus dem Zeltfest leisteten einen wichtigen Beitrag zur Vereinskasse. Durch steigende Kosten und zunehmende Auflagen wurde die Organisation der Veranstaltung jedoch immer schwieriger, so dass das Zeltfest 2007 eingestellt wurde. Seit vielen Jahren pflegt der Verein Kooperationen mit den örtlichen Schulen und auch beim städtischen Sommerferienprogramm ist der KSC Hattenburg regelmäßig mit von der Partie.

Ein sportliches Geschenk zum 50-jährigen Jubiläum machte die Männermannschaft des KSC dem Verein. Mit dem Gewinn der Württembergischen Mannschaftsmeisterschaft feierten die Männer den größten Erfolg der Vereinsgeschichte.

So sehen Meister aus: die siegreiche Herrenmannschaft des KSC Hattenburg im Jubiläumsjahr.

- Das Straßenamt und das Flurneuordnungsamt laden im Frühjahr zu mehreren Informationsveranstaltungen über die B 312 ein. Wegen der Pandemie finden die Begegnungen online statt. Angesprochen sind vor allem Landwirte und Grundstückseigentümer aus Ringschnait, Ochsenhausen und Erlenmoos/Edenbachen, die im Bereich der Trasse für die künftigen Ortsumfahrungen Grundstücke besitzen
- Das ehemalige Krankenhaus beschäftigt weiter die Bürgerschaft in Ochsenhausen. Es wird ein Lenkungskreis ins Leben gerufen, dem der Bürgermeister und Vertreter der Stadtverwaltung, die Fraktionen des Gemeinderats und die zweite Vorsitzende des Vereins OX-2.0 BI Transparenz e.V angehören. Zusätzlich sind mehrere Bürger vertreten. Der Lenkungskreis soll Zukunftsperspektiven für das Klinikgelände und die darauf befindlichen Gebäude entwickeln. Aktuell wird das einstige Krankenhaus vom Landkreis für die Unterbringung von Flüchtlingen genutzt, um der steigenden Flüchtlingszahlen Herr zu werden.
- Die Reservistenkameradschaft Reinstetten feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Seit vielen Jahren sind die Mitglieder bei den Sammlungen für die Kriegsgräberfürsorge äußerst erfolgreich. Zusätzlich tragen die Reservisten mit dem alljährlichen Aufstellen des Maibaums und des Christbaums zur Brauchtumpflege in Reinstetten bei.

SV Reinstetten ist Bezirkspokalsieger

Über den ersten Bezirkspokal der Vereinsgeschichte durften sich die Männer des SV Reinstetten im Mai freuen. In einem mitreißenden Endspiel bezwang der Bezirksligist den A-II-Ligisten SV Burgrieden mit 3:2 nach Verlängerung. Das Spiel, das in Mietingen vor der Rekordkulisse von 1.500 Zuschauern stattfand, war an Dramatik nicht zu überbieten. Mit ihrem Sieg wurden die Reinstetter ihrer Favoritenrolle gerecht, doch sah es lange Zeit nicht danach aus, denn zur Halbzeit führten die Burgrieder überraschend mit 2:0. Nach der Pause stellte SVR-Coach Thomas Lemke seine Mannschaft um und beorderte Kapitän Robin Kammerlander ins Mittelfeld. Dadurch hatte Reinstetten mehr Ballbesitz und konnte das Spiel noch drehen. Philipp

Kolb schoss in der 71. Minute den Anschlusstreffer und Christoph Haas verwandelte nach einem Foul in der 81. Minute den zugesprochenen Elfmeter zum 2:2-Ausgleich. In der hartumkämpften Verlängerung gelang schließlich Isaak Athanasiadis in der 104. Spielminute der glückliche Siegtreffer. Nach dem Abpfiff war der Jubel im mitgereisten Reinstetter Fanlager groß. Auch SVR-Kapitän Robin Kammerlander zeigte sich überglücklich: „Das ist der größte Erfolg in meiner Karriere. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, mit einer so jungen Mannschaft zu gewinnen.“

Mit überschäumender Freude feiern die Reinstetter Fußballer den Gewinn des Bezirkspokals.



„Dia 11 vom Rottumstrand“

Was der VfB Stuttgart kann, können wir auch: So dachten sich offenbar die Verantwortlichen des Ochsenhauser Sportvereins und ließen sich von der Kultband Pomm Fritz einen Vereinssong kreieren. Denn von über zehn Jahren hatten die Ochsenhauser Musiker bereits eine Vereinshymne für die Neckarstädter komponiert. Die Idee, dies auch für Ochsenhausen zu tun, kam von Thomas Przibille. Als der Ex-Trainer mit seiner Mannschaft im letzten Jahr in Albstadt zu Gast war, tönte dort immer wieder ein Fan-Song durch die Lautsprecher: „Wir haben das Lied nicht mehr aus dem Kopf bekommen“, erinnert sich Przibille. Und so ging er kurzerhand auf Christoph Baur zu, den Schlagzeuger von Pomm Fritz. Stefan Reisacher, Sänger und Kopf der Combo, und das neue Bandmitglied Fabian Biechele schrieben den Text. Ein-

gespielt wurde das Lied dann im Studio und fertig war der Song „Dia 11 vom Rottumstrand“. Pomm Fritz verzichteten auf ein Honorar. Die Produktionskosten in Höhe von knapp 3.000 Euro wurden von den drei Ochsenhauser Unternehmen Wölfe, Denzel Werbedesign und Werbefotografie Höb gesponsert. Der Fansong soll künftig für Stimmung im heimischen Stadion sorgen und die Identifikation mit dem Verein erhöhen. Inzwischen ist eine zweite und neutrale Version mit dem Titel „Die Helden der Kreisliga“ entstanden. „So werden wir das Lied auf unseren Konzerten präsentieren, eben unabhängig vom SV Ochsenhausen“, erklärt Stefan Reisacher.

Die Väter der neuen Ochsenhauser Vereinshymne: Bandleader Stefan Reisacher (links) und SVO-Extrainer Thomas Przibille



- Ehrung: Rino Bernardi erhält die Bürgerehrendnadel der Stadt Ochsenhausen. Mit der Auszeichnung werden vor allem die Verdienste des gebürtigen Italieners um die Städtepartnerschaft mit Subiaco gewürdigt. Bürgermeister Andreas Denzel überbringt die Bürgerehrendnadel als Überraschung zu Rinos 70. Geburtstag. Dabei lobt das Stadtoberhaupt das vielfältige Engagement des weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Eisdielenbesitzers: „Du hast ein sehr großes Herz und bringst Dich vorbildlich in die Gemeinschaft ein.“
- Ausgelassene Stimmung herrscht im September bei der **Musiknacht**, zu der der Gewerbeverein Ochsenhausen nach zweijähriger Pause wieder einlädt. Das Prinzip ist das gleiche wie vor der Pandemie: einmal bezahlen und dann in verschiedenen Lokalen zu Livemusik feiern. Neu dabei im Kreis der beteiligten neun Gaststätten ist die im Sommer wiedereröffnete Krone.
- Auszeichnung: das örtliche Unternehmen **Südpack** wird von der IHK Ulm zum wiederholten Mal als Ausbildungsbetrieb Plus geehrt. Südpack bildet in sieben Ausbildungsberufen und neun dualen Studiengängen aus und bietet rund 100 Nachwuchskräften ein Sprungbrett für ihre Karriere. Zusätzlich wird das Unternehmen unter die Top ten der innovativsten Mittelständler Deutschlands gewählt und für den Umweltpreis des Landes Baden-Württemberg nominiert.



Historische „Krone“ zu neuem Leben erweckt

Nach langer Zeit wird in Ochsenhausen wieder Bier gebraut. Möglich macht dies Thomas Lill, der das ehemalige Gasthaus Krone samt zugehöriger Brauerei wieder zum Leben erweckt hat. Das unterhalb des Klosterareals gelegene Haus aus dem Jahr 1648 zählt zu den wertvollsten historischen Gebäuden in der Rottumstadt. Viele Jahre lag die Krone im Dornröschenschlaf, nachdem die darin betriebene Kneipe im Jahr 2000 geschlossen wurde. Das Lokal hatte bei den Ochsenhauser Jugendlichen über viele Jahre Kultstatus genossen. 2015 erwarb der jetzige Eigentümer das Gebäude vom Land Baden-Württemberg, nachdem sich zuvor 15 Jahre kein Käufer für das marode

Objekt gefunden hatte. Thomas Lill alias „Puma“ kaufte die Krone, um dort das zu tun, was er bis heute in Blaubeuren-Sonderbuch und zuvor bereits an zwei anderen Orten tat: sein eigenes Bier brauen.

Es war ein langer Weg, bis die „neue“ Krone in Ochsenhausen fertig war. Sieben Jahre Zeit, Tausende von Arbeitsstunden und über eine Million Euro investierte der Käufer in die liebevolle Restaurierung des alten Gemäuers. „Es nimmt alles sehr viel Zeit in Anspruch, weil das Gebäude Kulturdenkmal ersten Grades ist und alles den Vorschriften gemäß gemacht werden muss“, erklärt Lill die lange Bauzeit. Allein rund

200 Kubikmeter Holz und ebenso viele Fensterscheiben wurden verbaut. Bei der Renovierung legte der gelernte Dachdecker viel Wert auf historische Details. So sind etwa die einladenden Eichenholztische mit Holz aus der Klosterkirche gezimmert, das vor Jahren bei der Umgestaltung des Altarbereichs nicht mehr benötigt wurde. „Das ist ein ganz besonderes Holz“, betont Lill, „weil darüber Weihwasser gelaufen ist.“ Auf der neugestalteten Terrasse weist der von ihm selbst gepflanzte Tettnanger Hopfen auf die neue Nutzung hin. Zusätzlich zeigt ein hölzernes Bierfass, das bis in fünf Meter Höhe hochgefahren werden kann, dem durstigen Gast bereits von weitem an, ob das Gasthaus geöffnet ist.

Anfang Juli konnten endlich die ersten Gäste im Schatten des Klosters ihr Bier genießen. Bereits zuvor hatten immer wieder neugierige Ochsenhauser hereingeschaut, um sich über den Stand der Arbeiten zu informieren, darunter auch örtliche Prominenz wie Bürgermeister Andreas Denzel und Pfarrer Sigmund Schänzle. „Die können es kaum erwarten“, schmunzelte Lill noch wenige Wochen vor der Eröffnung. Für die im Nebengebäude befindliche Brauerei, die über einen unterirdischen Gang mit dem Haupthaus verbunden ist, braucht der neue Wirt aber noch etwas Zeit. Deshalb wird das ausgeschenkte Bier bisher noch aus Sonderbuch an-



Der neue Kronenwirt Thomas Lill in seinem Element

transportiert. Es ist also noch ein wenig Geduld gefragt, bis das erste echte Bier „made in Ochsenhausen“ verkostet werden kann. In der Szene ist der Hobbybrauer, der sich die Bierherstellung selbst beibrachte, bekannt. Neben den Standardsorten kreiert er urwüchsige Biere aus alten Getreidesorten wie Emmer, Einkorn, Dinkel oder Schwarzafer. Besonderen Spaß hat Lill an Doppel-

bockbieren, die in Anlehnung an seinen Spitznamen „Pumator“ heißen. Die Endung „-ator“ deutet auf den hohen Stammwürzegehalt von mindestens 16 Prozent hin, den ein solches Bier laut deutscher Bierverordnung haben muss. Doppelbockbiere wie das Pumator sogar 18 Prozent. „Ochsenhausen ist definitiv die letzte Station des Pumators, hier will ich in Ruhe mein Bier brauen“, erklärte

Lill vor sieben Jahren nach dem Kauf des Gebäudes. Dies lässt darauf hoffen, dass der Krone nach ihrer wechselvollen Vergangenheit nun eine gute und lange Zukunft beschieden ist.



Aus dem Dornröschenschlaf erweckt: nach vielen Jahren erstrahlt die alte Krone in neuem Glanz.

Von der Autowerkstatt zum globalen Mittelständler

Ihr 50-jähriges Jubiläum konnte die Firma Wölfle in Ochsenhausen feiern. In fünf Jahrzehnten hat sich der Betrieb vom kleinen Einzelunternehmen zu einer international tätigen Unternehmensgruppe entwickelt. Mit über 600 Mitarbeitern zählt Wölfle zu den großen Arbeitgebern in Ochsenhausen. Den Grundstein für das Unternehmen legte 1972 Friedrich Wölfle mit einem Autozubehörhandel und einer Werkstatt für Autoelektrik. Als Unternehmer der ersten Stunde baute er das Unternehmen mit großer Schaffenskraft konti-

nuierlich aus. Nach und nach kamen weitere Produktbereiche hinzu: so in den 1980er-Jahren die Produktbereiche Fahrzeugelektrik, Klimatechnik und die Entwicklung und Herstellung elektronischer Steuerungen. 2008 wurde eine neue Fertigungshalle mit einer Produktionsfläche von 7.500 m² in Betrieb genommen. Mit zusätzlichen Standorten in Italien, Tschechien und Marokko ist Wölfle heute ein führender Technologieausstatter rund um den Arbeitsplatz Nutzfahrzeuge und Maschinen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Produktion

kompletter Fahrerinnen sowie von Heiz- und Klimaanlageanlagen. Zu den Kunden zählen renommierte Unternehmen wie Liebherr, Linde, Kässbohrer, Siemens und BMW. In den letzten Jahren ist das Familienunternehmen, das seit 2010 in zweiter Generation durch Thomas Wölfle als geschäftsführender Gesellschafter geführt wird, stark gewachsen.

Von Beginn an hat die Firma Wölfle ihren Standort am Stadteingang aus Richtung Biberach.



Die Sehnsucht nach dem weiten Meer

Jeder Mensch hat unterschiedliche Talente: sei es in der Musik, beim Sport, in der Kunst oder in sonstigen Bereichen. Ausgeprägte handwerkliche Fähigkeiten und eine ganz besondere Begabung zeichneten Josef Wassner aus Wenedach aus, der geistig und körperlich behindert war und 2014 verstorben ist. Seine Leidenschaft galt den großen Kreuzfahrtschiffen, die er originalgetreu nach Vorlagen von Postkarten oder Fotos aus Zeitungen oder Reisekatalogen fertigte. Der Hobbybastler stillte so seine Sehnsucht nach der Ferne und dem großen, weiten Meer.

Die Familien Seitz und Ehrhart stellten nun der Dorfgemeinschaft Wenedach zwei Schiffe ihres Onkels als Dauerleihgaben zur Verfügung. Die Seefahrzeuge sind seit Frühjahr zusammen mit Fotos von Josef Wassner in der alten Wenedacher Schule ausgestellt. Eines davon

ist die „MS Deutschland“, die aus der Fernsehserie „Das Traumschiff“ bekannt ist. Das Modell misst 145 Zentimeter und ist bis ins Detail originalgetreu nachgebaut. Sein letztes Werk konnte der Tüftler nicht mehr vollenden. An diesem unfertigen Modell kann man jedoch erkennen, welch' einfache Materialien er zum Bau der Schiffe verwendet hat. Kappen von Klebstoffflaschen, Deckel von Filzstiften und Holzstiele von Silvesterraketen fanden ebenso Verwendung wie Gitter von Fliegenklatschen. Insgesamt hat Josef Wassner im Lauf seines Lebens rund 50 der schmackhaften Ozeanriesen in liebevoller Kleinarbeit nachgebaut.

Rund 50 Kreuzfahrtschiffe hat Josef Wassner in liebevoller Kleinarbeit nachgebaut.



Was sonst noch interessiert

- Auf seiner Sommertour besucht FDP-Staatssekretär **Benjamin Strasser** das Logistikzentrum des Lebensmittelgroßhandels Utz in Ochsenhausen. Themen des Politikerbesuchs sind unter anderem der Fachkräftemangel und die durch den Ukraine-Krieg ausgelösten Versorgungsengpässe.
- Der Gewerbeverein Ochsenhausen und die örtlichen Geschäfte laden im Frühjahr zu ihrem traditionellen **verkaufsoffenen Sonntag** ein. Das sonst stets im Oktober stattfindende Einkaufserlebnis wird wegen der Corona-Pandemie vorgezogen.
- Zum mittlerweile 30. Mal findet im Sommer in der Alten Schule in Wenedach ein **Reparaturkaffee** statt. Ob Staubsauger, Flex, Kaffeemaschine, Nähmaschine oder Wasserkocher: viele Geräte konnten dadurch wieder in Gang gebracht und vor dem Wegwerfen bewahrt werden. Das „Repair-Cafe“ wird von vielen Menschen aus der Umgebung rege genutzt und seit dem Start vor sieben Jahren in der Regel einmal monatlich angeboten.
- Weihnachten im Himmelreich des Barock: Am ersten Adventswochenende öffnet der Ochsenhauser Weihnachtsmarkt nach zweijähriger Pause wieder seine Pforten und verwandelt den Klosterhof in ein großes Weihnachtsdorf. Auch die beliebten Winterdampffahrten mit der Öchsle-Museumsbahn werden angeboten.



Wir gratulieren zum 80. Geburtstag

Ochsenhausen

03. Januar	Franz Seel	31. August	Irmtraud Schmitt
06. Januar	Johanna Miller	14. September	Irene Götz
14. Januar	Peter Guhl	23. September	Maximilian Hadwiger
19. Januar	Georg Heier	24. September	Rudolf Johann Gmeinder
01. Februar	Rudolf Bentele	08. Oktober	Waldemar Hartwig
11. Februar	Monika Unger	09. Oktober	Herta Maria Weizenegger
16. Februar	Heinz Hierlemann	11. Oktober	Hans Reichert
17. Februar	Alfred Martin Maucher	29. Oktober	Brunhilde Bürgin
17. Februar	Klothilde Groß	01. November	Karin Lebetz
27. Februar	Birgit Sach	07. November	Otto Angele
20. März	Günther Bren	09. November	Wiebke Maria Daiker
09. April	Arthur Lutz	10. November	Roswitha Brielmaier
16. April	Bruno Groner	22. November	Alfred Schuler
20. April	Anton Kibler	29. November	Gerolda Natterer
26. April	Lidia Haas	10. Dezember	Margot Theresia Kurz
02. Juni	Waltraud Leithäuser		
28. Juni	Brigitte Kuhn		
05. Juli	Lydia Hornung		
06. Juli	Emma Fesseler		
19. Juli	Brigitte Wenger		
21. August	Maria Brachmann		

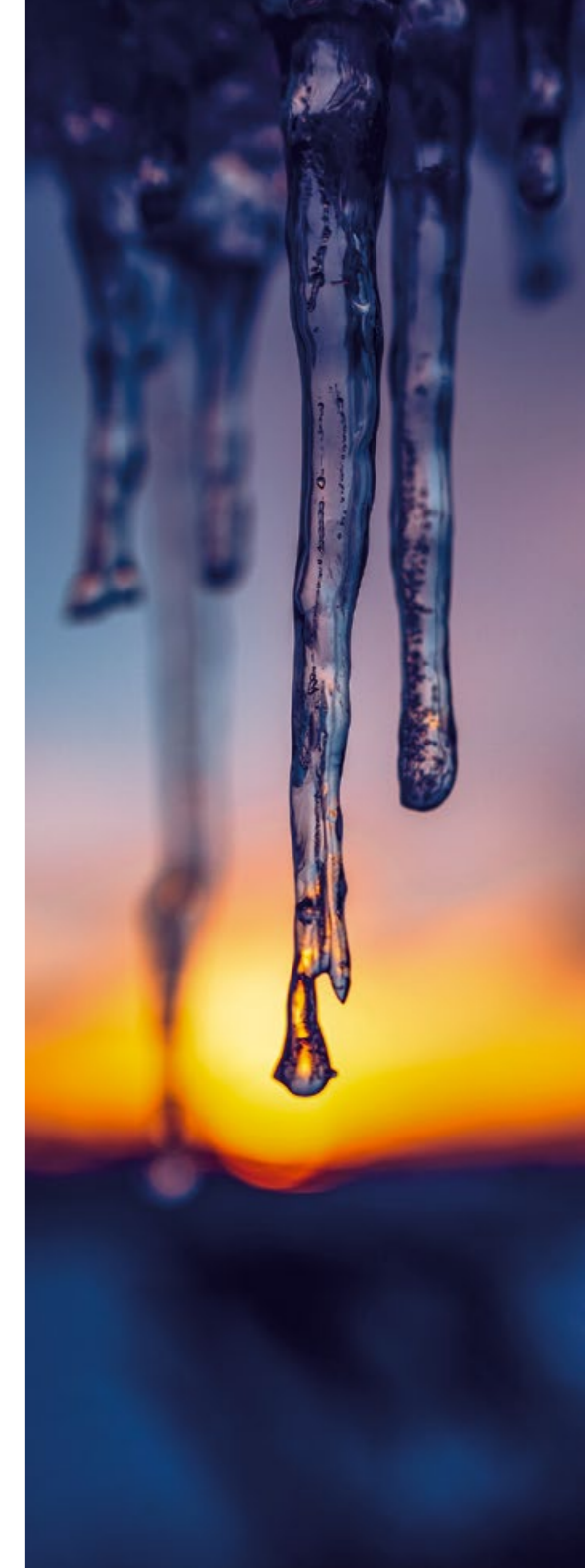
Wir gratulieren zum 80. Geburtstag

Reinstetten

15. April	Franz Xaver Wiest
04. Juni	Franz Heß
12. Juni	Manfred Haag
18. Juli	Helmut Baier
17. September	Stjepan Grobotek

Mittelbuch

26. Juli	Lia Theresia Daiber
29. September	Johannes Mader
17. Oktober	Karl Reinberger



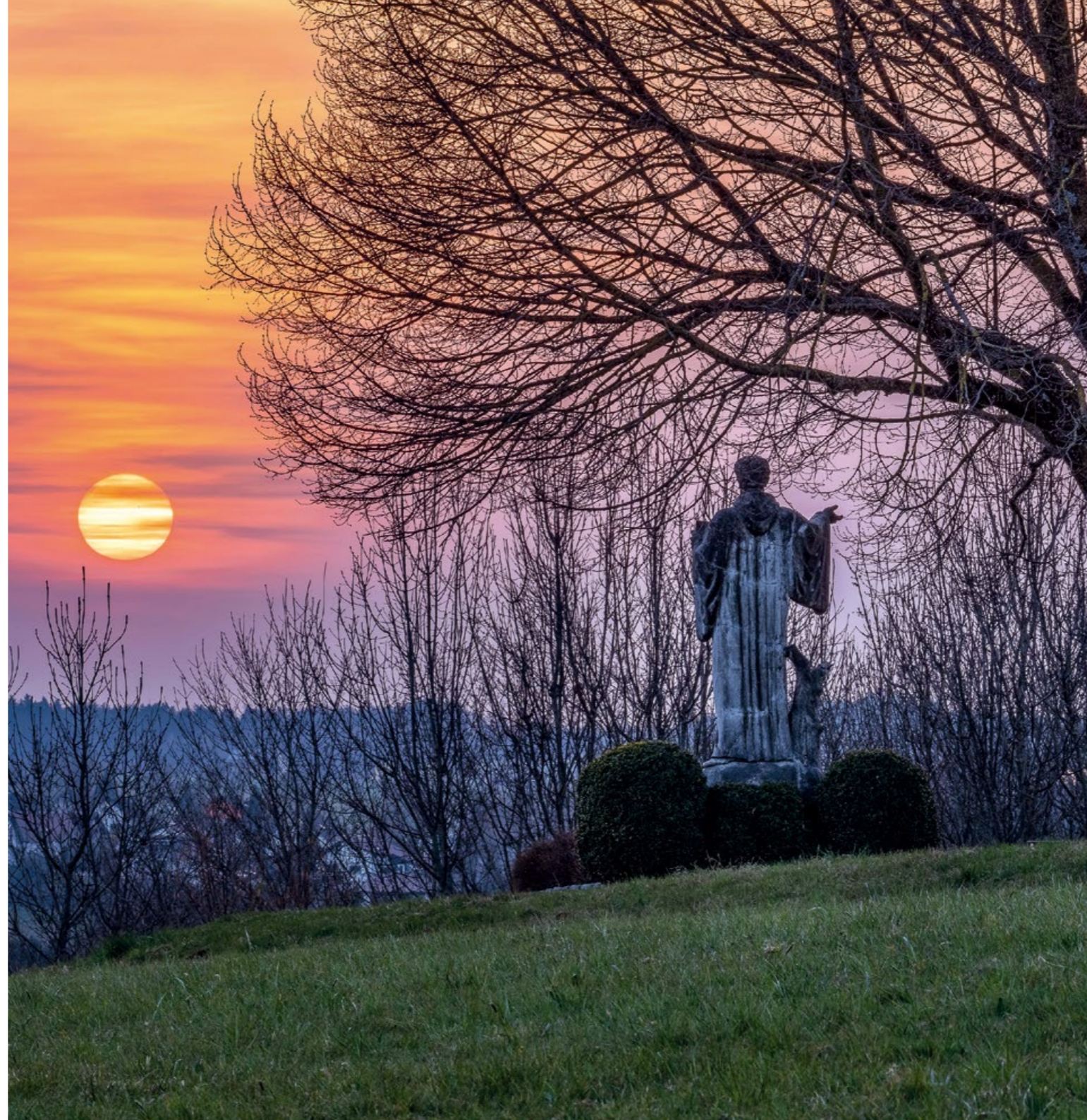
90 Jahre und älter wurden

Ochsenhausen

09. Juni Emilie Buck
90 Jahre
11. September Emma Seitz
90 Jahre
01. Dezember Erika Pfeifer
100 Jahre
03. Dezember Franz Xaver Barth
90 Jahre
07. Dezember Maria Kult
101 Jahre
16. Dezember Reinhard Albert Wilhelm Dittberner
90 Jahre

Reinstetten

16. Juni Josef Högerle
95 Jahre
09. September Hanna Cherniavska
90 Jahre



Hochzeitsjubiläen

Das Fest der Eisernen Hochzeit begingen

Frieda Elsa und Albert Wilhelm Dittberner,
Ochsenhausen

Leni Lilli Edith und Horst Schuchardt,
Reinstetten

Die Diamantene Hochzeit feierten

Dagmar Regina und Walter Ludwig Fischer
Laubach

Wir gratulieren ganz herzlich!

Hinweis:

Die Liste der Alters- und Ehejubilare ist nicht vollständig, da nur die Jubilare aufgenommen werden können, die ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben haben.



Linnäa

Weihnachtsgeschichte von Monika Hunnius

Es war Weihnachten, und die Schulstube im Hause des Lehrers war still geworden. Die Schüler waren fort, und alle Zeichen des Arbeitslebens waren hinausgetragen, die Schulbänke, die Tische und die Karten von den Wänden. Es war zum Weihnachtszimmer verwandelt, und nichts darin erinnerte mehr an Arbeit des Werktags. Bilder aus der biblischen Geschichte schmückten die Wände, die Fensterbretter waren voll blühender Blumen, ein altertümliches Sofa, schwere alte Mahagonitische, Lehnstühle, weiche Teppiche gaben dem Zimmer ein unbeschreiblich behagliches Aussehen. Der bunte Weihnachtsstern hing von der Decke herab, an der einen Wand stand der Weihnachtsbaum mit purpurnen Äpfeln und vergoldeten Nüssen geschmückt. Das ganz Zimmer war erfüllt von Sonne und Festglanz.

Und nun trugen wir sie herein, unsere geliebte Kranke, die älteste Tochter des Hauses, und betteten sie auf ihr Lager, dem Weihnachtsbaum gegenüber.

Seit dem Herbst lag sie an einer schweren Krankheit danieder. Ich hatte sie vom ersten Tage an gepflegt. Tag und Nacht bis zu dieser Stunde war ich kaum von ihrer Seite gewichen. Ich hatte um ihr Leben gesungen mit der ganzen Kraft der Verzweiflung meiner jungen Jahre, ich hatte dem Tod meine junge Kraft, meinen trotzigsten Willen zum Leben entgegengestellt.

„Sie darf nicht sterben, sie wird nicht sterben!“ sagte ich den verzagenden Eltern Tag für Tag. Und ich riss sie mit mir fort, dass sie mit mir an ein Wunder glaubten. Und das Wunder war geschehen, der Arzt erklärte sie für gerettet. Nun lag sie in ihren weißen Kissen, schön und durchsichtig blass, als gehöre sie nicht mehr in diese Welt. Sie sah zum erstenmal seit Monaten einen anderen Raum als ihr Krankenzimmer, und ihre wunderbaren dunklen Augen sahen träumend in das festliche Licht um sie. Die Herrlichkeit eines nordischen Wintertags mit dichtem, funkelndem Schnee schaute aus dem Garten in die Fenster.

Sie lag ganz still, ich saß auf einem Bänkchen zu den Füßen ihres Bettes und blickte auf sie. So hatte ich gesessen, Tage und Nächte, und hatte ihre Leiden mit ihr gelitten bis in alle Tiefen meiner jungen stürmischen Seele. Nun hob sie die Hände und hielt sie in die Sonne; es waren seltsame Hände, wie man sie nur auf alten italienischen Bildern sieht, lang und schmal, mit spitzen Fingern. Hände, „die nicht gelebt“, die nur geträumt und gelitten hatten. In den schwersten Leidenstagen konnte ich sie nicht ansehen, alle Qualen ihres Leibes, alle Leiden ihrer Seele las ich in diesen Händen.

Zwei kleine zahme Vögel flogen im sonnigen Zimmer umher – es waren

Meisen, die sich auf den Ästen des Tannenbaumes schaukelten, die goldenen Nüsse schlugen mit leise klirrendem Ton aneinander. Nun breitete der eine Vogel seine Schwingen aus, umkreiste das Bett der Kranken und ließ sich auf ihren blassen Händen nieder. Sie hielt ganz still, der Vogel erhob sein Stimmchen und sang leise und süß. Dann erschrak er und flog wieder fort, und da lachte sie; es war ein Lachen ebenso leise und süß wie das Singen des Vogels. Ich hatte sie nie lachen gehört, seitdem sie krank war. Die leise Vogelstimme und das leise süße Lachen erinnerten beide an Jugend, Gesundheit, Leben und Auferstehen.

„Du wirst leben!“ sagte ich, überwältigt von Glück, und die Tränen flossen mir über die Wangen. Sie schwieg, sie war sehr still auch in gesunden Tagen. Wir nannten sie „Linnäa“, denn sie erinnerte in ihrer ganzen Art an diese Blume, die *linnäa borealis*, die Sommer in den Dünen blühte. Es war ihre Lieblingsblume, sie hatte blassrosa Glöckchen, die sich bei jedem Windhauch bewegten und einen süßen Duft nach bitteren Mandeln ausströmten, zart und scheu.

Unsere Linnäa lebte schwer, ihre Seele war für das Vollkommene geschaffen, und der Erdenstaub bedrückte ihre feine Blüte. Sie war eine Einsame, zu zart für das Leben; auch wenn sie fröhlich mit uns war, lag immer etwas von Schwermut und Einsamkeit über ihr. Ich glaube,

ganz hat sie nie ein Mensch auf Erden verstanden.

„Ich muss dir etwas sagen“, sagte sie mit ihrer leisen, bedeckten Stimme, „du darfst aber nicht weinen, das würde mir zu weh tun. Dies ist mein letztes Weihnachtsfest auf Erden.“ Ich fuhr empor: „Du wirst leben!“ sagte ich außer mir, „denn ich kann nicht leben ohne dich.“

Sie war ebenso jung wie ich, aber mir weit voraus, durch Leiden gereift. „Du wirst es lernen“, sagte sie still, „und nicht nur dieses, sondern noch viel Schwereres. Ich aber habe keine Kraft mehr zum Leben; das Leben ist auch zu schwer durch die Sünde, die auf Erden herrscht. Hilf du meinen Eltern, denn du bist jung und stark.“

Wo war die Sonne die das Zimmer erfüllte? Wo war die Weihnachtsfreude? Das Zimmer war voll grauer Schatten, die Sonne war tot, und auch meine Weihnachtsfreude war gestorben. Da ging die Tür auf, und ihr Vater trat ein. Er war Lehrer, ein stiller, sanfter Mann mit einem Gesicht voller Frieden. Er sah schön aus mit seinen schneeweißen Locken, den ernsten dunklen Augen und dem edlen, bartlosen Gesicht. Er ging immer ein wenig gebückt, seine Bewegungen waren leise und ruhig, eine merkwürdige Reinheit und Weltfremdheit lag über seinem ganzen Wesen. Er liebte nichts auf Erden so sehr wie die Tochter; mit der ganzen stillen Innigkeit seiner Seele hing er an ihr. Er beugte sich über die Kranke und legte seine Hand auf die ihre.

„Ich komme eben von draußen, aus der Stadt“, sagte er, „alles ist so voll Weihnachtsfreude. Überall werden Tannenbäume durch die Straßen getragen; um die Weihnachtbuden drängen sich die Menschen. Wie schön ist das Fest, und du lebst, und das ist doch unser schönstes Weihnachtsgeschenk.“ Sie lächelte zum Vater empor. „Ich freue mich“, sagte sie leise und strich mit der Hand sanft über die seine.

Als das nächste Weihnachtsfest herankam, lag sie auf dem Friedhof, neben ihr der Vater; er hatte ihren Tod nicht überlebt, wenige Tage nach ihr durfte er sterben. Dichter Schnee deckte nun ihre beiden Hügel zu, und ich lernte noch immer an der Aufgabe, zu leben ohne sie.



Impressum

Bildnachweis		Titelgestaltung	Denzel Werbedesign (nach einem Foto von Elmar Gratwohl)
Adobe Stock	S. 62		
Josef Assfalg, Schwäbische Zeitung	S. 40		
Francesco Cortese	S. 60	Textnachweis	
Denzel Werbedesign	S. 44, 63	Tamara Bach (ZEIT ONLINE)	Am Vierundzwanzigsten
Dietmar H. Dietrich	S. 41	Linnäa	Monika Hunnius
Steffen Dietze	S. 38, 39		
Martin Dullenkopf	S. 2, 8, 30/31		
Freiwillige Feuerwehr Ochsenhausen	S. 20/21, 22	Herausgeber	Andreas Denzel
Elmar Grathwohl	S. 36, 37		
Gymnasium Ochsenhausen	S. 17, 26, 28	Text und Redaktion	Michael Schmid-Sax
Benno Hölz	S. 58/59		
Jones/Caritas	S. 47	Anschrift	Stadtverwaltung Ochsenhausen Marktplatz 1, 88416 Ochsenhausen Telefon 07352-92 20-22 Telefax 07352-92 20-19 E-Mail: schmid-sax@ochsenhausen.de
Peter Keller	S. 5, 57		
Karin Kobsa, Schwäbische Zeitung	S. 33		
Landratsamt Biberach	S. 34	Satz und Gestaltung	Denzel Werbedesign Kolpingstraße 36, 88416 Ochsenhausen Telefon 07352-94 16 28 3
Ulla Laux, Schwäbische Zeitung	S. 15		
Luca Mader, Schwäbische Zeitung	S. 32, 42		
Michael Mader, Schwäbische Zeitung	S. 51		
Gerd Mägerle, Schwäbische Zeitung	S. 19	Druck	C. Maurer GmbH & Co. KG, Schubartstraße 21, 73312 Geislingen/Steige
Monika Merk, Stadtverwaltung Ochsenhausen	S. 10, 11, 13, 14, 35		
Förderverein Piela-Bilanga	S. 43		
Polizei	S. 23		
Reit- und Fahrverein Ochsenhausen	S. 48		
Roland Rasemann, Schwäbische Zeitung	S. 16		
Tobias Saiger, KSC Hattenburg	S. 49		
Michael Schmid-Sax	S. 29, 46, 53		
Schülerforschungszentrum Südwürttemberg	S. 24, 25, 27		
Ingrid Sowa	S. 6		
Volker Strohmaier	S. 18, 50		
Mesale Tolu, Schwäbische Zeitung	S. 9, 52		
Rainfried Wespel	S. 55		
Wölflle GmbH, Ochsenhausen	S. 54		

Für die freundliche Genehmigung zum Abdruck der Bilder danken wir allen Urhebern.

